MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 307. Sonnabend, den 31. December. **1836.**

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden höflichst ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar und März möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche etwa die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe indeß nach wie vor Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können, wie es auch in diesem Vierteljahre sehr häufig der Fall gewesen ist.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Ohlauerstraße Nr. 2).
In der Handlung des Herrn Karl Fr. Prätorius (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
— — — — — C. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
— — — — — F. A. Gramsch (Reusche-Straße No 34).
— — — — — Adolph Bodstein (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
— — — — — C. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 12).
— — — — — J. C. Schaad (Albrechtsstraße N. 5).
Im Anfrage- und Adreß-Büreau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da wir die Schlesische Chronik zunächst im Interesse unserer geehrten Zeitungsleser gegründet haben, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Hauptexpedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Redaktion der Breslauer Zeitung.

†† Politische Zustände.

Wir nehmen in das neue Jahr eine Anzahl schwebender Fragen hinüber. Einige mögen hier nach einem vor uns liegenden Journale Platz finden. Werden die Kortes in Portugal den Amalgamations-Prozeß verstehen? Wird eine brauchbare und dauerhafte Verfassung hervorgehen aus der Mischung von Elementen, die sich befehden? Wird England oder Frankreich zu Lissabon am meisten einwirken? Ist für Dom Miguel jede Hoffnung erloschen? — In Spanien ist nirgends fester Boden, nirgends Aussicht auf gründliche Heilung des die Säfte der Nation verzehrenden Krebsschadens. Die Konstitution von 1812 soll von den Kortes umgegossen werden. Können die vorgeschlagenen Aenderungen der Königsmacht Stütze, der Verwaltung Stetigkeit gewähren? Aus dem bisherigen Verfahren der Kortes ist nicht zu ermessen, wie bald auch nur eine der vielen schwebenden Fragen zu leidlicher Erledigung kommen dürfte. Eine konstituirende Versammlung, nicht ausbessernde Kortes, konnte Heil bringen. Auch der Bürgerkrieg gehört zu den schwebenden Fragen, und zwar in dem Grade, daß er selbst jenseits der Pyrenäen die ganze Politik bewegt. Der Karlismus wird in tausend Partei-Journalen verhöhnt, aber er hat bewiesen, daß in ihm ein welterschütternder Stoff liegen muß. Wo ist das Beispiel, daß ein Prätendent jahrelang sich gehalten auf dem Boden des Landes, dessen Krone er als sein gutes Recht anspricht? Der Vierbund ist gegen Don Karlos gerichtet; also sind zwei der mächtigsten Staaten, England und Frankreich, im Krieg gegen den König von Onate, wie Spott, der sich selber schlägt, den Prätendenten bezeichnet. Und Don Karlos erliegt nicht den Streichen, die ihm halb Europa theils versetzt, theils androht! Und die Frage, ob er mit roher Gewalt erdrückt werden soll, beschäftigt und spaltet die Kabinette der Weltmächte! — In Frankreich, in dem Lande der Revolutionen von 1789 und 1830, dreht sich Alles um Thiers und Guizot, d. h. um Kooperation oder Nicht-Kooperation in Spanien! In Frankreich herrscht außerdem die Frage: Wird sich die Doktrin vor der Kammer halten? Wird Thiers als Oppositionshaupt auftreten? Werden die September-Gesetze unangetastet bleiben? Soll die Kolonisation an der afrikanischen Küste ihre Stelle im Budget behalten? Wie steht es mit der Renteconversion? — Bei weitem wichtiger sind die schwebenden Fragen in England. Wir widmen ihnen deshalb heute einige ausführlichere Betrachtungen, indem wir uns vorbehalten, einige andere schwebende Fragen, namentlich über den Orient, in den ersten Nummern des neuen Jahrganges aufzustellen. Als wir das letzte Mal über Großbritanniens politische Lage verhandelten, so wurde besonders der Punkt in's Auge gefaßt: „Welches sind die Plane der Tory's und Whigs zu der bevorstehenden Parlaments-Sitzung?" Heute wollen wir den Grund, auf welchem diese Plane ruhen, d. h. die Fragen näher betrachten, welche das Jahr 1837 beantworten soll. — Hierbei drängen sich vor allen die irländischen Angelegenheiten, als auf das Interesse von England zunächst Bezug habend, in den Vordergrund; die irische Frage ist zu einer solchen Reife gediehen, daß sie eine baldige Entscheidung erfordert. — Der für die irischen Unterthanen so lästige Zehnten erweckte zuerst den Wunsch, eine Milderung dieser beschwerlichen Last von der englischen Regierung zu erlangen. Die Geistlichkeit und die Lords aber wollten auch nicht einen Deut von ihren angestammten Rechten aufgeben, sie sind bis auf diesen Augenblick ihren Grundsätzen mit äußerster Konsequenz treu geblieben. So wie aber der fallende Schneeball mit reissender Schnelle zur unheilbringenden Lawine wird, so wurde aus dem Anfangs ganz billigen Wunsche der Irländer ein gewaltiger Riese, der Englands Herrschaft mit einem baldigen Ende bedroht. Die Iren denken nun an keine Verminderung der Zehnten-Abgabe mehr, ja deren gänzliche Aufhebung würde sie nicht einmal zufrieden stellen, sie wollen sogar eine vollkommene Freisprechung von der Pacht, d. h. sie wollen das letzte Zeichen der englischen Herrschaft über irischen Grund und Boden vertilgt wissen. Hier und dort hat diese aufrührerische Flamme schon drohend aufgeblitzt; in einem Bezirke allein hatten sich gegen 2000 Bauern zusammengerottet, und den Gutsherrn mit Gewalt verhindert, seinen rechtmäßigen Pachtzins einzutreiben. Was die Bauern hier in einem versteckten Winkel des Landes thaten, das trug O'Connel in seiner verwegenen Sprache vor der ganzen Nation vor. Er sprach in der General-Versammlung zu Dublin frei heraus: „Ich will die Wirkung der Eroberung vertilgen, welche den Fremdlingen den Ertrag, den Boden und die Fläche des Landes in die Hände gegeben hat." Und O'Connell hat diese Gewalt in Händen. Eine Menge von 2,300,000 Bettlern*) gehorchen seinem Winke, er zügelt ihre Wuth, und kann sie eben so leicht zur Empörung aufrufen. O'Connell ferner ist Diktator des großen Nationalvereins zu Dublin, und in diesem Vereine hat das englische Parlament seinen furchtbarsten Nebenbuhler, ja er ist eine zweite Regierung neben der britisch-königlichen. Dieser Verein mit seinen weitgreifenden Verzweigungen durch ganz Irland hat das Volk vollkommen in seiner Gewalt, und es bedürfte nur von Seiten desselben eine offene Erklärung, daß die Repeal-Frage, d. h. die legislative Union mit England gelöst sei, und jener Nationalverein stände auf einmal als alt-irisches Parlament da. — Wir sähen dann ein ähnliches blutiges Schauspiel zwischen England und Irland aufführen, wie es vor einigen Jahren die Niederlande und Belgien gab, ja O'Connell hat bereits unumwunden auf dieses Ereigniß angespielt, indem er äußerte:

*) Ein furchtbares Verhältniß in einem Lande von nicht acht Millionen Einwohnern; kein Land hat ein ähnliches aufzuweisen.

„Das Beispiel Belgiens möge für Irland nicht verloren gehen.“ England kann und wird niemals dies zugeben, seine Existenz würde ewig gefährdet, sein Handeln auf eine furchtbare Weise gebunden sein; es kann keinen Nachbar in so gefährlicher Nähe durch gleiche Lage begünstigt dulden, denn eine solche Nebenbuhlerschaft würde ihm, in Verbindung mit seinen mächtigen Feinden, den unfehlbaren Untergang zuziehen. England müßte unfehlbar auf eine Wiedereroberung Irlands denken, es müßte alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dazu anwenden, und wir sähen dann auch im nordwestlichen Europa einen furchtbaren Bürgerkrieg entstehen. — Allein so weit, so hoffen wir, soll es im künftigen Jahre noch nicht kommen; O'Connell hat zwar damit gedroht, wenn Irland nicht Gerechtigkeit widerführe, doch gerade, so lange er das Ruder von Irland handhabt, wird es zu einem wirklichen Kampfe nicht kommen. O'Connell weiß zu gut, daß ein Bürgerkrieg Irland wirklich an den Rand des Abgrundes führen würde, und er gebraucht ihn nur immer als schreckenden Popanz, um seinen Landsleuten auf friedlichem Wege das zu verschaffen, was sie durch Gewalt nie erlangen können. — Außer dieser irischen und der spanischen Frage, (welche letztere schon anderweitig hinlänglich erörtert worden ist), macht sich England noch eine andere, nämlich den Freistaat Krakau betreffend. Die Britten haben sich hiermit einen unnöthigen Kummer und Geschäfte aufgeladen, die zu keinem, am allerwenigsten zu dem von ihnen gewünschten Resultate führen werden. Wenn sich in Bezug auf diesen Punkt die Parlamentsmitglieder für die bevorstehende Session rüsten, wenn wir im Verlauf derselben so manchen sich darüber vergeblich ereifernden Redner hören werden, so geschieht dies alles wohl nur deshalb, um das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und vorzüglich Lord Palmerston, wegen seines äußerst mangelhaften politischen Verfahrens anzugreifen, und dasselbe um all' seinen Kredit, und wo möglich auch um seine Stellung zu bringen. Die Wichtigkeit dieser Frage für das Ausland schwindet daher ganz, und wird zu einer rein politischen Machination der beiden britischen Hauptparteien, sie wird ein bequemes Mittel, um für die eine oder die andere Faktion die Herrschaft zu vindiciren.

Oesterreich.

Wien, 15. Dezember. Vielfache Gerüchte von neuen Ministerial-Kombinationen haben zu folgenden belehrenden Notizen in der Allg. Ztg. Veranlassung gegeben: „Die Form, in welcher die Geschäfte in Oesterreich geführt werden, ist eine in vielfachen Beziehungen eigenthümliche und durch die Gestaltung des Reiches selbst bedingt. Die Behörden, welche in andern Staaten Ministerien heißen, bilden in Oesterreich Kollegien, an deren Spitze Kanzler oder Präsidenten stehen. Diese Stellen sind die höchsten administrativen Behörden, und unmittelbar über denselben steht nur der Monarch. Daneben besteht der Staatsrath, welcher mit Körpern gleicher Benennung in andern Staaten und insbesondere mit dem französischen Konseil d'Etat nichts gemein hat. Der Staatsrath ist eine bloß kontrollirende, die gesetzliche Norm überwachende Körperschaft, welche, ohne irgend eine exekutive oder richterliche Befugniß, bloß prüfend und rathend, mit keiner Benennung besser als mit der einer erhaltenden Behörde bezeichnet werden kann. In der Person des Monarchen konzentriren sich die Geschäfte. Der Kaiser Franz hatte eine Konferenz errichtet, an welcher er Geschäfte der höchsten Wichtigkeit zur Berathung wies, in der er aber nur höchst selten den Vorsitz führte. Der jetzt regierende Monarch hat nun dieser letzteren eine mehr geregelte Einrichtung unter der Benennung Staats-Konferenz gegeben, deren persönlichen Vorsitz er führt. Diese Konferenz ist ein aus permanenten und wechselnden Theilnehmern gebildeter Körper. Als permanente Mitglieder sind die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig, der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler Fürst von Metternich und der Staats- und Konferenz-Minister Graf v. Kollowrat berufen; als wechselnde erscheinen dabei, nach Maßgabe der jedesmal zu verhandelnden Geschäftsgegenstände, die Staats- und Konferenz-Minister, die Sektions-Chefs im Staatsrathe, und die Staatsräthe, so wie die Kanzler und die Präsidenten der Hofstellen. Auch diese Einrichtung liefert einen neuen Beweis, wie ruhig, überlegt und geräuschlos die österreichische Regierung die erhaltenden Prinzipien in Anwendung zu bringen weiß, welche die Basis ihres Systems bilden.“

Deutschland

Hannover, 24. Dezember. Die hiesige Zeitung publizirt ein am 19. Nov. d. J. in Brigthon unterzeichnetes Königliches Hausgesetz, welches in 13 Kapitel zerfällt. Die Einleitung bevorwortet: „Wir Wilhelm IV. rc. haben, in Erwägung, daß die seit Auflösung der Deutschen Reichs-Verfassung wesentlich veränderten Verhältnisse der Mitglieder der Deutschen regierenden Häuser zu ihrem Oberhaupte und nunmehrigen Souverän einer näheren Bestimmung bedürfen; und zwar, so weit es das Durchlauchtigste Gesammthaus angeht, im Einverständnisse mit Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig, auch, so viel die zur ständischen Mitwirkung geeigneten Punkte betrifft, unter verfassungsmäßiger Zustimmung Unserer getreuen Stände des Königreichs Hannover, beschlossen, und verordnen wie folgt rc. rc.“ — Wir heben hier das vierte Kapitel hervor, welches von der Ordnung der Thronfolge handelt. Dasselbe enthält folgende 6 Paragraphen: § 1. Die Krone des Königreichs Hannover vererbt auf ein einziges Haupt nach dem hausgesetzlichen Grundsatze der Untheilbarkeit und Primogenitur. § 2. Sie vererbt im Braunschweig-Lüneburgschen Gesammthause, und zwar zunächst im Mannsstamme der jetzigen Königlichen Gesammt-Linie. Die Ordnung der Thronfolge ist die reine Lineal-Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt. Erlischt der Mannsstamm der jetzigen Königlichen Gesammt-Linie, so geht die Krone, mit Ausschließung jeder weiblichen Thronfolge, auf den Mannsstamm der jetzigen Herzoglich Braunschweig-Wolfenbüttelschen Linie, und zwar auf den regierenden Herzog über, und kann eine Trennung der solchergestalt wieder vereinigten Gesammtlande des Hauses niemals wieder statthaben. § 3. Ebenmäßig geht das Herzogthum Braunschweig, wenn der Mannsstamm der Herzogl. Braunschweig-Wolfenbüttelschen Linie früher ausstürbe, mit Ausschluß jeder weiblichen Thronfolge, auf die Königliche Mannslinie, und zwar auf den regierenden König über, und kann eine abermalige Trennung der wieder vereinigten Gesammtlande niemals wieder statthaben. 4. Wenn der Fall einträte, daß der Mannsstamm des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg erlöschte, möge nun die Königliche Mannslinie oder die Herzoglich Braunschweig-Wolfenbüttelsche die zuletzt erlöschende sein, so geht die Thronfolge, in Gemäßheit des ursprünglichen Erb-Lehnbriefes Kaiser Friedrich's II. vom Jahre 1235, auf die weibliche Linie ohne Unterschied des Geschlechts in dem Maße über, daß mit Ausschluß jeglicher Regredient-Erbschaft allein die Nähe der Verwandtschaft mit dem zuletzt regierenden Könige, und bei gleichem Verwandtschafts-Grade, das Alter der Linie, und in der Linie das persönliche Alter den Vorzug giebt. Es tritt aber bei der Descendenz des neuen alsdann regierenden Königlichen Hauses sofort mit dem Rechte der Erstgeburt und der Lineal-Erbfolge auch der Vorzug des Mannsstammes wieder ein. § 5. Um jeden Zweifel über die Ordnung der Thronfolge unter den jetzt lebenden Mitgliedern des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg zu beseitigen, setzen Wir hiermit, in Uebereinstimmung mit den in diesem und im vorigen Kapitel aufgeführten Bestimmungen, noch überdies ausdrücklich fest, daß auf den Fall Unseres, des regierenden Königs, Ablebens ohne successionsfähige männliche Leibes-Erben, die Thronfolge im Königreiche Hannover zunächst auf Unseren Herrn Bruder, den Königlichen Prinzen Ernst August, Herzog von Cumberland, und dessen Mannsstamm vererbt werden; wenn aber auch dieser ausginge, auf Unseren Hrn. Bruder, den Königl. Prinzen August Friedrich, Herzog von Susser, für seine Person, eventuell aber auf dessen Mannsstamm aus einer etwa künftig einzugehenden ebenbürtigen und hausgesetzlichen Ehe; wenn aber auch dieser Mannsstamm ausginge, auf Unseren Herrn Bruder, den Königlichen Prinzen, Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge, und dessen Mannesstamm; wenn endlich auch dieser ausgehen sollte, die Krone an des regierenden Herrn Herzogs Wilhelm v. Braunschweig Durchlaucht fallen soll. § 6. Die Prinzessinnen des Hauses haben nach vollendetem sechzehntem Jahre und jedenfalls vor ihrer Vermählung Verzichtsurkunden auszustellen, in welchen sie für sich und ihre Erben der Staats-Succession bis auf den ledigen Anfall entsagen, nicht minder erklären, daß sie für sich und ihre Erben in Hinsicht auf die Privat-Erbschaft ein Mehreres nicht in Anspruch nehmen, als ihnen dieses Haus-Gesetz ausdrücklich zuspricht. Dieses ausgestellten Verzichtes ist in den Ehepakten der Prinzessinnen zu erwähnen.“

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 15. Dez. Die politischen Angelegenheiten unseres kleinen Freistaates scheinen sich jetzt auf das Beste zu gestalten: die unruhigen Köpfe, denen das Ländchen die letzten Ungelegenheiten zu verdanken hatte, sind nun gänzlich entfernt; die Bürger der Stadt Krakau und die Landleute sind in ihrem materiellen Interesse seit langen Jahren so vielfach durch Unruhen gefährdet werden, daß sie ihrerseits nach allen Kräften zur Erhaltung der Ordnung beitragen. Hin und wieder finden sich noch Leute, die vormals in Ansehen nnd Reichthum standen, berufen, eine Rolle in der Politik spielen zu wollen, sie stehen aber in diesem Augenblick um so mehr vereinzelt da, denn das Publikum hat die Ueberzeugung gewonnen, als die neusten Umtriebe zum Zweck hatten, einen andern Präsidenten aus dieser Faktion zur Wahl zu bringen. Mit dem Betragen der österreichischen Besatzung unter ihrem würdigen Kommandanten, dem General Kaufmann, der von seiner Brigade wie ein Vater geliebt wird, ist man sehr zufrieden. — Die Cholera hat in den letzten Wochen in Gallizien noch fürchterlich gehauset; sie ist über Sandoz und Tarnow bis Podgorcze, also bis an die Thore der Stadt Krakau vorgedrungen, und in der Stadt selbst hat sie sich in der Mitte des Monats eingefunden, und zwar in dem Theile des Schlosses, der zu einer Kaserne verwendet wird. Hier wurde zuerst ein Soldat des Regiments Nugent davon befallen. Auch an der andern Seite war die Stadt schon von dieser Krankheit umgeben, indem sie sich über Borheim nach dem Königreiche Polen bis in die Gegend von Olkach verbreitet hatte. (Hamb. C.)

Frankreich.

Folgende Mittheilung eines Pariser Korrespondenten wird manchem deutschen Leser ziemlich neu klingen: „Paris, 12. Dez. Sie werden die Abneigung bemerkt haben, mit welcher alle unabhängigen Journale, ohne Unterschied der Parteifarbe, die Plane des Herrn Guizot, die literarischen Eigenthumsrechte der französischen Schriftsteller noch mehr auszudehnen, aufnahmen. Es ist dies nicht bloß Opposition gegen einen Versuch von Seite der Doktrinärs, sich wenigstens die Gunst einer talentvollen Klasse ihrer Mitbürger zu verschaffen. Immer tiefer wird in der gebildeten Klasse der Unwille über das Treiben der belletristischen Schriftsteller, die, seit man das Geldsystem offen auf den Thron gesetzt, die Literatur ganz zu einer „question d'argent“ herabgewürdigt haben, und dies mit einer cynischen Frechheit eingestehen. Wenn man sich oft in Deutschland früher darüber beklagte, daß dort die Schriftsteller darben und die Verleger den Hauptvortheil von literarischen Unternehmungen haben, so war dies seit dem Konventsgesetze über die Rechte der Schriftsteller in Frankreich gerade der umgekehrte Fall. Der Schriftsteller wurde reich und setzte den Buchhandel, dem er nur einen dürftigen Antheil von den Früchten seines Talents gönnte, zur Gewürzkrämerei herab; nur daran konnte dieser manchmal sich erholen, wenn 20 Jahre nach dem Tode die Werke großer Schriftsteller in die Domaine des Publikums fielen. Dieses letzte Bereicherungsmittel will man ihm nun auch rauben, und ganz ihm die Mittel entziehen, gewissenhafte Unternehmungen zu wagen und junge Talente aufzumuntern, indem der literarische Verkehr so ganz den Launen berühmter Namen preisgegeben wird, die dem Publikum mehr oder minder schmeicheln, um es recht auszubeuten. Man fühlt dies tief in Frankreich, und es bildet sich eine heilsame Reaktion, die weniger wie früher mit lächelnder und billigender Miene dem Treiben von Leuten zusehen wird, die durch Apostasien wie durch die seltsamsten Geburten ihrer Phantasie dem öffentlichen Moralgefühl und dem gesunden Geschmack Skandal bereiten, und die man mit dem Geldverdienst, den sie dadurch errangen, gewissermaßen zu entschuldigen schien. Ein Theil der Abneigung gegen den Romantismus fand darin seinen Grund, und es hat nicht zur Vergrößerung der überhaupt sehr gesunkenen Popularität Viktor Hugo's beigetragen, daß er der Thätigste in der sogenannten Proprietätskommission ist, eben so wenig, daß er der mangelhaften Musik der Dem. Bertin einen Operntext schrieb, und offen sein Talent zu einer Hetäre machte, die um die Gunst des mächtigen Chefs des Journals des Débats und seiner lobenden Feuil-

letons buhlt. In völlige Verachtung aber beginnt Jules Janin zu sinken, der frechste von allen, die ihre Feder an den Meistbietenden verkaufen. Neulich gab er seinen Namen zur Publizirung eines, wie es heißt, größtentheils von hoher Hand geschriebenen, in der Hofsprache zu Zeiten Ludwigs XIV. und Napoleons verfaßten Feuilletons über das bald zu eröffnende historische Museum zu Versailles her. Aber was sagen Sie zu dem Puritaner Guizot, dem ehemals so gewissenhaften Gelehrten, der, um sich in der Gewalt zu erhalten, die Schriftstellerwelt in Masse zu dem materialistischen System zu bestimmen unternahm? Gerade sein Vorschlag scheint den Wendepunkt hervorgebracht zu haben, nächst dem erbärmlichen Wiederauftreten des von ihm ebenfalls unterstützten Emile de Girardin, des „Cagliostro de la presse.“ Man kann sagen, das literarische Geldsystem scheiterte, sobald es bei den persönlichen Lobhudeleien anlangte.“

Portugal.

Lissabon, 12. Dezbr. Am 4ten fanden die Cortes-Wahlen für Lissabon statt, und es wurden folgende Personen zu Deputirten gewählt, von denen die meisten sich während der neuesten Ereignisse bemerklich gemacht haben: Anselmo Braancamp, Barreto Feio, Faustino da Gama, Lionel Tavares Cabral, José Liberato Carvalho, José Ferreira Pinto Basto, Graf Taipa, Antonio Caesar Vasconcellos, Oberst Luna und José da Silva Passos. Das Mißvergnügen über die eigenmächtige Modification des 4ten Paragraphen des 34sten Artikels der Constitution von 1820, wodurch gegen den Geist und Wortlaut dieser Verfassung bestimmt worden ist, daß die Minister zugleich Cortes-Deputirte seyn dürfen, hat die Bevölkerung der Hauptstadt so sehr gegen die Minister eingenommen, daß keiner derselben dort zum Deputirten erwählt worden ist; glücklicher sind dieselben in Porto gewesen, wo der Enthusiasmus für die Verfassung in ihrer Reinheit nicht so groß zu seyn scheint. Dagegen ist der Widerstand gegen das neue Dekret über die Erhöhung des Zolles der Portweine dort desto entschiedener. Die Kaufleute von Porto haben eine Deputation nach Lissabon geschickt. Sollten diese Deputirten nichts auswirken können, und sollte die Regierung zu Zwangsmaßregeln schreiten, dann, glaubt man, würden die Weinhändler ihre Lager schließen und den Zusammentritt der Cortes abwarten; eine Maßnahme, durch welche 5—6000 Arbeiter außer Brot kommen würden. Zur Nachtzeit wurden Räubereien und Mordthaten in den Straßen von Porto begangen, und das gänzliche Stocken der Geschäfte gab der Stadt ein trübes und drohendes Ansehen. — Am 2. Dezember sollte zu Vizeu eine Insurrektion zu Gunsten Dom Miguel's ausbrechen; sie wurde indeß durch die energischen Maßregeln des Militär-Gouverneurs, Baron von Setubal, zeitig unterdrückt. Ein Priester und ein Lieutenant, welche zu den Verschworenen gehörten, sind umgekommen. Ein anderer Soldaten-Aufstand zu Portalegre ist ebenfalls schnell unterdrückt worden. Es empörte sich nämlich ein Detaschement von 40 Soldaten des 7ten Infanterie-Regiments, welche wegen subordinationswidrigen Betragens von Marvao nach Aronches eskortirt wurden, brach in Portalegre ein und verübte Unbilden jeder Art. Der Civil-Gouverneur der Stadt Luis Midosi, rief jedoch sogleich die National-Garde zusammen, stellte sich an ihre Spitze, und trieb die Soldaten aus der Stadt. Dort machten dieselben Halt und luden ihre Gewehre, legten aber die Waffen nieder, als ihnen von Seiten der National-Garde erklärt wurde, daß ihnen bei fernerem Widerstande kein Pardon gegeben werden würde. Sie wurden darauf sämmtlich ins Gefängniß abgeführt. — In einem am 10. Dezember gehaltenen Kabinets-Conseil hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Visconde de Sa da Bandeira, der Königin ein Dekret in Betreff der Unterdrückung des Sklavenhandels überreicht, welches die Sanction derselben erhalten hat. — Die Regierung hatte neuerdings wieder Staatspapiere zum Belaufe von 440,000 Pfd. verbrennen lassen. — Durch außerordentliche Anstrengungen ist es den Ministern gelungen, eine Summe zusammenzubringen, die nebst einer Quantität zu verpfändender Scrips für hinreichend gehalten wird, um die am 1. Januar fällige Dividende zu decken, deren Betrag spätestens bis zum 20. Dezember nach London geschickt werden soll. — Im Tajo lagen noch 6 Britische und 3 Französische Kriegsschiffe nebst 3 kleineren Fahrzeugen.

Griechenland.

Athen, 5. Dezember. (Privatmittheilung.) Es herrscht überall Ruhe. Die Angriffe gegen den Grafen Armansperg füllen die langen Spalten des Sauveur vom 24. Nov., welcher als Devise seines Blattes „Konstitution“ obenan setzt, und den Wunsch ausdrückt, daß nach der bevorstehenden Rückkehr des Königs, Griechenlaud endlich unter der Aegide einer konstitutionellen Monarchie seiner ferneren Entwickelung entgegen gehen möchte. Die Wünsche, welche der Sauveur, das Organ einer starken Opposition, ausspricht, sind mit Vorwürfen gegen die bisherige Verwendung der zwei ersten Serien des Darleihens der drei Schutzmächte belastet, und gehen so weit, diese Mächte zu bewegen, die dritte Serie nur dann zu bewilligen, wenn eine Konstitution in Griechenland promulgirt sei. Die Angriffe gegen den Grafen Armansperg sprechen es laut aus, daß er, der sich unter den Baldachin des Thrones stellte, hätte Sorge tragen sollen, daß der König endlich eine Wirklichkeit werde. „Nous en sommes encore à souhaiter que le Roi soit une Realité.“ In diesem Ton überbieten sich die Organe der Opposition, welche von geheimer Hand gesetzt, das Ansehen der Regierung zu untergraben, und zu diesem Behuf das Ansehn des Grafen Armansperg, der die Stunde seiner Erlösung aus diesem Lande, in welchem jeder Ausländer ein Gegenstand des Hasses ist, kaum erwarten kann, mit den giftigsten Waffen der Presse herabzusetzen sucht. Es wird ihm der Vorwurf neuerdings gemacht, daß er die Herren Abel und Maurer absichtlich entfernt habe, um Griechenland absolut zu regieren. Es dringt sich der Gedanke auf, daß eine Partei Griechenlands Emporkommen hintertreiben will, indem sie Alles aufbieten, um einen Staatsmann zu entfernen, welcher das monarchische Prinzip zu consolidiren sucht. — Der griechische Erzbischof von Cesarea, welcher sich als Flüchtling in Athen aufhielt, hat auf eine Anzeige aus Konstantinopel den Befehl erhalten, Griechenland zu verlassen. Vom König Otto waren keine Nachrichten eingegangen, allein man wußte, daß er von der dritten Serie des Darleihens eine Million erhalten hatte. — Der russische Minister, Graf Katakasy, wollte den Namenstag seines Souverains mit einem großen Fest feiern, wozu alle Notabilitäten in Athen geladen waren.

Osmanisches Reich.

Serbische Gränze, 17. Dezember. (Privatmittheilung.) Seit 8 Tagen leben wir in großer Besorgniß wegen der aus Serbien eingehenden Nachrichten in Hinsicht der sich von allen Seiten nähernden Pest. Es war voraus zu sehen, daß eine Einzige Quarantaine-Anstalt dem Vordringen dieses Uebels nicht Einhalt thun konnte, und die Nachricht ist leider sicher, daß diese Todes-Seuche Serbien erreicht hat, und in einem Dorfe, 20 Stunden von Belgrad, ausgebrochen ist. Flüchtlinge, die über das Gebirge kamen, brachten diese schreckliche Seuche mit. Sobald diese Nachricht nach Krojajevatz kam, eilte Fürst Milosch nach Belgrad, und leitete alldort energische Maßregeln ein. Sämmtliche serbische Truppen bilden nun auf österreichischem Fuß an der bulgarischen Gränze einen Cordon, und bereits sind zwei Ankömmlinge (obgleich Moslims), die sich durchschlichen, erschossen worden. In Serbien sind nach Eingang dieser betrübten Nachrichten, in Betracht, daß sich die Pest, welche in Bulgarien ganze Ortschaften ausgerottet hat, immer mehr nähert, die strengsten Maßregeln ergriffen worden. Niemand darf sich mehr nach Belgrad begeben. — In Betreff der neueren Landesgesetze, welche in Serbien promulgirt werden sollen, und schon längst aus Konstantinopel erwartet werden, weiß man immer nichts Sicheres. Allein gewiß ist, daß Fürst Milosch durch seinen Agenten in Konstantinopel eifrig auf die Bestätigung der von ihm der hohen Pforte im Einverständniß mit Rußland untergelegten organischen Statute dringt. Unterdessen hatte er zwei ausgezeichnete Illyrier, welche der türkischen und illyrischen Sprache mächtig, und als sehr geistreiche Männer bekannt sind, eingeladen, sich nach Belgrad zu begeben, um die Civilgesetze der österreichischen Erbländer ins Illyrische zu übersetzen. Es sind dies der Bürgermeister von Lazarovitsch in Semlin und der Assessor v. Hasich in Neusatz. Es scheint, der Fürst wolle sich auch ihres Raths bei der bevorstehenden Organisation seines Landes erholen. Allein Lazarovitsch hat es seiner Kränklichkeit wegen abgelehnt und seine Mitwirkung erst aufs Frühjahr zugesagt. Fürst Milosch bleibt mit seiner Familie den ganzen Winter in Belgrad.

Afrika.

Aus den Mittheilungen ihres deutschen Korrespondenten in Algier giebt die Allg. Ztg. folgende Schilderung der dortigen Zustände unmittelbar (v. 7. u. 8. Dez.) nach der verunglückten Constantinischen Expedition: „Es wird mir schwer, Ihnen ein treues Bild von dem Schmerze und der Gährung zu geben, die dieses Waffenunglück unter der französischen Bevölkerung hervorrief. So viele Tausende haben sich bereits hier angesiedelt, die ihr Vermögen und ihre Hoffnung auf die Zukunft dieses Landes setzten. Allenthalben hört man daher den Ausbruch des Schreckens, der Wuth und das Geschrei der Rache; ja wollte man in diesem Augenblicke der erbitterten Volksstimmung nachgeben, so wäre eine Bartholomäusnacht gegen die armen maurischen Einwohner, die doch keine Schuld an dem Unglück tragen, gewiß. Der Marschall Clauzel und der Herzog von Nemours trafen auf dem Dampfschiffe Sphinx gestern Abend auf unserer Rhede ein; ihre düstern Mienen ließen uns bei der Landung sogleich ahnen, daß man keine Sieger zu begrüßen habe. Die erschütternde Wahrheit war bald bekannt. Militärs, Nationalgarden, Arbeiter strömten nach den Kai's, die nähern Umstände eines so wenig vermutheten, für die Kolonie so folgeschweren Ereignisses zu hören. Ein Bataillon des zweiten leichten Infanterieregiments schiffte sich dort aus, Soldaten und Offiziere waren erschütternde Bilder des Elendes und Entsetzens. Mager, sonnenverbrannt, mit verloschenem Auge, dumpfe Schwermuth auf den abgehärmten Gesichtern, traten diese unglücklichen Tapfern bei gedämpftem Trommelschlag ihren Einzug in die Stadt an. Man hatte pomphafte Vorkehrungen getroffen, die Eroberer von Constantine im festlichen Triumphe zu empfangen, und nun wankte ein Trauerzug von leichenhaften Gestalten, deren schreckhafter Anblick von dem, was sie gelitten, sprach, durch eine schweigende Volksmasse. Kaum wagte die Menge Anfangs in leisem Flüstern sich das Wenige mitzutheilen, was man aus dem Munde der nächsten Soldaten gehört hatte. Der Prinz war niedergeschlagen, der Marschall kalt, ernst und gefaßt. Diesen Mann von Eisen beugt ein so schwerer Unfall nicht, und vielleicht tröstet er sich mit Napoleon, dessen immer siegreiche Armee vor Saint Jean d'Acre das nämliche Schicksal hatte. — Die Einen sprechen von tausend, die Andern von funfzehnhundert Todten; jedenfalls sind die offiziellen Angaben zu gering. Die Abhänge des kleinen Atlas waren bereits mit Schnee bedeckt, die Nächte auf den Höhen so kalt, daß eine Menge Soldaten die Füße erfroren haben. Man hatte sich die Sache so leicht vorgestellt, daß gar nicht daran gedacht worden war, schweres Belagerungsgeschütz mitzunehmen. Alle Angaben, als sei Achmed Bey von den Bewohnern Constantine's gehaßt, waren leere Gerüchte. Dennoch glaubten alle an die bewiesene Ueberlegenheit der französischen Waffen, so daß man für die Eroberung Constantine's Wetten von hundert gegen eins vergeblich angeboten haben würde. Es ist dies in der That für den Nationalstolz der Franzosen ein gar harter Schlag und eine bittere Demüthigung für ihre sieggewohnte Armee. — Der Herzog von Nemours besuchte hier die Militärspitäler im Deygarten. Er theilte dort Trost und Geschenke aus, jeder verwundete Soldat, Franzose wie Araber, erhielt sein Goldstück. Ueberhaupt wäre sonst die Erscheinung des edeln jungen Gastes ein sehr erfreuliches Ereigniß für unsere Kolonie. Die jungfräulich schöne Gestalt, die feinen nachdenkenden Züge und der ritterlich graziöse Anstand des jungen Königssohnes gefielen allgemein, selbst den Einheimischen. Eine große Militärrevue wurde auf der Ebene von Mustapha gehalten. Der Prinz war von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zu seiner Rechten ritt der Marschall Clauzel, der, während alles umher in schönen Uniformen blitzte, einen ganz einfachen Rock und eine bestaubte Mütze trug, wie einer der vom Bivouak kommt. Die zurückgekehrten Soldaten äußern ihre Unzufriedenheit ziemlich laut. „Wir fürchten den Tod auf dem Schlachtfelde nicht“ — hörte ich einen Unteroffizier an einem öffentlichen Orte sagen — „aber Hungers zu sterben haben wir keine Lust. Wenn der Marschall wieder einen solchen Zug machen will, so soll er Truppen mitnehmen, die keinen Magen haben.“ Wirklich haben die armen Soldaten während eines sechstägigen Marsches nichts als einige wilde Früchte und unreifes Korn gegessen. Die vielen Heerden, die sie auf dem Hinmarsche gesehen, waren bei ihrer Rückkehr verschwunden, und die erst noch neutralen Araber feuerten auf die rückziehenden Truppen von allen Seiten.“

Miszellen.

(Rossini.) Derselbe erlebt in Italien, wo er sich jezt aufhält, Triumphe über Triumphe, man drängt sich in seine Nähe und lauscht seinem Munde einige Worte ab, um sie als Orakel weiter zu verbreiten. Er selbst aber hat mit seiner Wohlbeleibtheit von seiner früheren Heiterkeit verloren, und sein Gesicht hat einen gewissen melancholischen Ausdruck angenommen. Man schreibt über ihn aus Mantua: „Die französischen Journale beobachten ein Stillschweigen über den Grund von Rossini's Entfernung von Paris, und indem wir ihr Schweigen unterstützen, beschränken wir uns blos auf die Mittheilung, daß er in Mailand seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, den, wie man hört auch Nicolò Paganini wählen wird. In diesem Falle würden wir die drei größten musikalischen Mächte (potenze) in unserer Mitte haben, deren Europa sich gegenwärtig rühmt: Rossini, Paganini u. die Pasta. Vielleicht werden sie, vereint, ihre Unthätigkeit enden, und jeder dem andern gegenüber das Kunstvermögen leuchten lassen, in dessen Besitze sie sich messen. Wir würden dann, wenn sie den unerschöpflichen Schatz der Harmonie aufthun und ihre erhabene Begeisterung walten lassen, den Neid ihrer Mitwelt erregen; denn wir würden Zeugen des schönsten Wettkampfes sein, der nur unter drei solchen Genie's statt haben kann, und mit Vergnügen sagen, daß sie Italiener (die Pasta nur für gewisse Kunstleistungen eine etwas zu alte Italienerin) sind."

(Korrespondenz-Notiz.) Mit Beziehung auf einen Artikel im Eremiten berichtet das Frankf. Konversationsblatt aus Berlin: „Man scheint es sich in Breslau (?) zum Stichblatt genommen zu haben, auf Fräulein v. Hagn loszuziehen. Wären diese Korrespondenten sogenannte Bühnenkünstler und wären die Verunglimpfungen auf gelbem Papier gedruckt, so dächte ich, der Neid hätte die Leute inspirirt, das scheint indeß nicht der Fall zu sein. Der Korrespondent des Eremiten entblödet sich gar nicht, anzüglich und injuriös zu werden. Ueber die Künstlerin möchten sie sprechen; allein es gilt der Dame.

(Ehrenbezeugung.) Der herzogl. Hofkapellmeister Dr. Friedrich Schneider in Dessau ist, vermittelst Diplom, dat. v. 28. Okt. 1836, zum Ehrenmitgliede der „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates" ernannt worden.

---

* Breslau, 30. Dez. Am 28. d. feierte die Gesellschaft der vaterländischen Kultur ihr Stiftungsfest mit einem Diner, welchem auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz beiwohnte. Nachdem der Präsident der Gesellschaft, Herr Baron v. Stein, die Gesundheit Sr. Majestät des Königs und des hohen Königl. Hauses, der Vice-Präsident, Herr Rektor Reiche, die des Herrn Oberpräsidenten 2c. Dr. v. Merckel, in kräftigen, herzlichen Worten und unter lautem und andauerndem Beifall der zahlreichen Versammlung ausgebracht hatte, berührte der Herr Oberpräsident in einer gediegenen, sinnigen und gemüthreichen Rede die Verdienste der Gesellschaft um die Kultur der Provinz, und legte seine Wünsche für den König, für das Vaterland und für Schlesien den Mitgliedern ans Herz, die mit einem langwährenden, und immer sich erneuernden Lebehoch die Rede des Mannes beantworteten, unter dessen Schutz und Schirm die Gesellschaft länger als ein Viertel-Jahrhundert den Zwecken nachzustreben sucht, die der hochgeehrte Redner so herrlich und wahr aussprach.

* Herr Professor von Boguslawski hat nunmehr ein zweites Doktordiplom honoris causa von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität erhalten.

* Die Meldung des Nürnberger Korrespondenten von einer Reise zweier Mitglieder des Ausschusses zur Prüfung des Projektes einer Eisenbahn durch Oberschlesien nach Wien, beruht sicher auf einem Irrthume. Leider ist das Projekt noch immer nicht weiter gediehen, als bis auf das Papier, doch steht in Kurzem zu hoffen, daß in einer kleinen Druckschrift das Publikum von den Absichten des Ausschusses in Kenntniß gesetzt werden wird.

---

* Das neueste Heft der Geiger'schen Zeitschrift berichtet aus Preußen: Auch auf unsere Rabbinerwelt hat die neuere Zeit einigen Einfluß geübt, und die Besetzung zweier bedeutenden Stellen durch intelligente Männer läßt uns einige Hoffnung schöpfen. In Frankfurt a. d. O. hat Herr Holdheim, ein kenntnißvoller, freisinniger Mann, im April d. J., ungeachtet mancher gegnerischen Bestrebungen, und ebenso im März Herr Dr. Ullmann in Crefeld seine Stelle angetreten. Beide haben deutsche Antrittsreden gehalten, und die des letztern ist auch auf Verlangen gedruckt worden. Dessen Hirtenbrief, so wie die Einberufung der Religionslehrer zur Prüfung beweisen, daß es dem neuen Oberrabbiner der Diöcese Crefeld Ernst ist in seinem Wirken. — Auch von Breslau aus verlautet, daß das vor 7 Jahren neu erbaute höchst geschmackvolle Gotteshaus, das durch Ordnung und Ruhe während des Gottesdienstes einen schönen innern Schmuck besitzt, noch einen schönern durch Anstellung eines tüchtigen Religionslehrers gewinnen soll; wenigstens wird dieser Wunsch von allen Gebildeten der Gemeinde lebhaft genährt*). — Von einer bereits im Nov. v. J. durch einen Herrn Muhr in Pleß vorgenommenen Synagogen-Einweihung wird viel Rühmliches berichtet.

* Das Privat-Theater Konkordia, welches am zweiten Weihnachtsfeiertage 1808 seine Vorstellungen eröffnete, hat nach 28jährigem geschlossen. Es ist eine eigene Erscheinung, daß Liebhaber-Theater, welche Bestehen am vergangenen zweiten Weihnachtsfeiertage seine Vorstellungen fast in allen größeren Städten Deutschlands, in einigen sogar, wir erinnern an Berlin und Dresden, in künstlerischer Virtuosität floriren, in Breslau vor der, durch alle Stände gradatim grassirenden Tanz-, L'hombre- und Boston-Wuth stets nur geringen Anklang gefunden haben. Ein wie wesentliches Bindemittel feinerer Geselligkeit anständige Liebhaber-Theater sind, ist von allen Gebildeten anerkannt und es mag neben unendlich viel Erfreulichem, das es aus der Gegenwart jetzt zu berichten giebt, als etwas Unerfreuliches erwähnt werden, daß der Sinn für künstlerische Bestrebungen, die keinen reellen, klingenden Vortheil für unsere praktische Generation abwerfen, das Eigenthum eines immer kleiner werdenden Chores von Berufenen zu werden scheint. Die Mitglieder der Konkordia, welche in ihrer letzten Vorstellung Heinrich's IV. Jugendjahre von Iffland, den Hagelschlag von Adalbert vom Thale und einen, von Heinrich Thilo verfaßten, beifällig aufgenommenen, dramatisirten Epilog zur Aufführung brachten, zeigten sämmtlich durch langjährige Praxis erworbene Bühnen-Routine, Lust und Liebe zur Sache, einige sogar recht erfreuliches Talent. Der Darsteller des Kapitain Coop in dem erstgenannten Stücke, der Veteran und mehrjährige Leiter der Dilettanten-Bühne wird mit allen seinen kunstfreundlichen Mitgliedern im dankbaren Andenken des nicht allzukleinen, dem Taschenstraßen-Publikum nachbarlichen Weidenstraßen-Auditoriums fortleben.
P.

*) Aus einer von achtbarer Hand uns zugehenden Mittheilung erfahren wir jetzt, daß auch unsere würdigen Herren Gymnasial-Rektoren die Anstellung eines jüdischen Gemeinde-Religionslehrers lebhaft wünschen, damit nicht wie bisher der größere Theil der jüdischen Gymnasiasten ohne allen Religionsunterricht heranwachse.

---

* Aus Groß-Glogau erhalten wir von sehr schätzbarer Hand folgende Mittheilung: „Es hat uns hier befremdet, in einer früheren Nummer Ihrer Zeitung die in Dresden gegründete Champagner-Fabrik auf eine rühmende Weise erwähnt zu finden, indeß noch kein preußisches Blatt von der seit länger als einem Jahre hier bestehenden Champagner-Fabrik der Herren Herzbruch & Reusche Notiz genommen hat. Dieselbe fertigt ganz nach französischer Manier und in sehr bedeutenden Quantitäten einen Mousseux aus Grünberger Wein, welcher dem aus dem sächsischen Landweine, ja selbst manchen aus französischen Weinen gewonnenen Fabrikate in nichts nachsteht. Erprobte Weinkenner haben dem vaterländischen Erzeugnisse vor den Wein-Sorten, die man in vielen Handlungen als französischen Champagner auftzt, den Vorzug gegeben. Der Absatz des inländischen Champagner's (roth und weiß, in ganzen und halben Flaschen), welchen die Herren Herzbruch und Reusche haben, und der sich bereits jährlich auf etwa 50,000 Flaschen belaufen soll, findet besonders nach dem östlichen Theile der preußischen Monarchie, auch nach Polen statt, und ist der Wein im Preise noch unter die Hälfte des Preis-Kurant's für französischen Champagner gestellt. Ich glaube, daß die Erwähnung dieses inländischen Industriezweiges nicht nur in Ihrem Blatte, sondern auch in andern Zeitungen ihren verdienten Platz finden werde."

Resultate des Jahres 1836 für den schlesischen Landwirth.

Die erste einfache und natürliche Frage, welche wir uns hier vorzulegen haben, ist die: Ist es in dem eben zu Ende gehenden Jahre besser oder schlimmer für die Landwirthschaft geworden? Um darauf eine genügende Antwort zu geben, müssen wir Alles, was dieselbe berührt, in Erwägung ziehen. Nehmen wir zuerst das Getreide. Die Menge des Erzeugnisses und alsdann dessen Preis sind die beiden Faktoren, aus welchen das Facit „gut" oder „schlecht" hervorgeht. Ist die Menge groß, so kann der Preis niedrig seyn, und ist der Preis hoch, so kann die Menge geringer seyn, und es wird dennoch der Landwirth nicht zu klagen haben. Nur ein gewisses Verhältniß muß sich bei beiden herstellen, d. h. es muß in gleichem Grade die Menge größer seyn, als sich der Preis niedriger stellt. Freilich stellt sich ein solches Gleichgewicht nur höchst selten im Laufe eines einzigen Jahres her, und es thut dies gewöhnlich nur ein längerer Zeitraum. Wie es in dieser Hinsicht im Jahre 1836 war, das wollen wir nun sehen. Vom Anfange bis zu Ende desselben haben die Getreidepreise einen ziemlich tiefen Standpunkt behauptet, dabei war es nahe daran, daß die Frucht mitunter nur mit Mühe zu verkaufen war, weil, wie es bei sehr niedrigen Preisen allemal der Fall ist, fast überall das Anbot bei weitem stärker war, wie die Nachfrage. Lag denn aber auch wirklich dieser Unwerth des Getreides in der allzugroßen vorhandenen Menge? Wohl ohne allen Zweifel. Unsere Provinz hat mehrere Jahre hintereinander ziemlich gesegnete Erndten gehabt, und da solche, wie bekannt, bei uns bei weitem mehr als den Bedarf liefern, und keine Ausfuhr in die Fremde stattfand, so mußten sich die Vorräthe häufen, und wer sie besaß, der war bemüht, sie ins Geld zu setzen. Eine Ueberführung aller Märkte war hievon die einfache Folge. Wenn nun hiezu noch die reichliche Erndte dieses Jahres und fast bei sämmtlichen Landwirthen das dringende Bedürfniß des Geldes trat, so war es wohl nicht schwer, vorauszusehen, daß die ersten Lebensbedürfnisse in ihrem Preise wieder zum vollen Unwerth herabsinken würden. Daß dies nicht geschah, das verdanken wir einzig und allein dem Mißwachs in England und Nordamerika. Die jetzt im Gange befindliche Ausfuhr nach diesen beiden Staaten hat bereits eine Lücke in die ungeheuren Vorräthe gemacht, welche fast überall auf dem europäischen Kontinente aufgehäuft liegen, und wird, der größten Wahrscheinlichkeit nach, sie noch ferner vermindern helfen. Ueberbieten nun gleich diese Vorräthe noch immer den Bedarf und die Nachfrage, welche sich von dort her ausspricht (weshalb auch immer die Preise noch nicht allzusehr anziehen); so hat doch der Getreidehandel und mit diesem eine günstigere Meinung für die Frucht Leben gewonnen, sie ist wenigstens ohne besondere Schwierigkeiten zu verwerthen, und es ist die Hoffnung vorhanden, daß die Preise sich im Verlaufe des nächsten halben Jahres noch heben und die Waare immer angenehmer werden werde. Vergleichen wir in dieser Hinsicht den Schluß des gegenwärtigen Jahres mit dem des vergangenen, so ist es offenbar besser geworden.

Gehen wir vom Getreide zu den Handelsgewächsen über, so stoßen uns, wegen ihrer seit einiger Zeit erlangten Wichtigkeit zuerst die Oelsaaten auf. Raps und Rübsen, ersterer vorzugsweise, haben seit ohngefähr einem Jahrzehend eine ziemliche Ausdehnung im schlesischen Landbau gewonnen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 307 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 31. December 1836.

(Fortsetzung.)

In dem scheidenden Jahre haben sie minder gut gelohnt und zwar vorzugsweise im Preise. Unsere Landwirthe lernen immer mehr einsehen, wie angenehm es sey, eine Frucht zu erzeugen, die sich, so wie sie gewonnen ist, augenblicklich in baares Geld umsetzen läßt. Auch für das nächste Jahr sind die Aussichten hierzu nicht ungünstig, und wenn auch wirklich die Preise bei dem etwas zu plötzlich zunehmenden Anbau dieser Frucht sich niedriger stellen sollte, wie in den eben vergangenen beiden Jahren, so werden sie immer noch lohnend bleiben. So wie man noch vor wenigen Jahren zum Anbau von Oelsaaten in unserer Provinz aufmuntern mußte, so scheint jetzt die Sache so reißend um sich zu greifen, daß man wohl bald vor dem Zuvielen warnen möchte.

Der Anbau der Farbepflanzen behauptet seit längerer Zeit ein gewisses Niveau, weshalb denn auch die Preise des Produkts sich immer so halten, daß sie diesen Anbau fortwährend lohnen. Da sich derselbe so ziemlich mit dem Bedürfniß und dem Begehr ins Gleichgewicht gestellt hat, so läßt sich erwarten, daß bei der Aufmerksamkeit, welche unsere Landwirthe jedem Zweige des Anbaues widmen, weder eine Verminderung noch eine nachtheilige Vermehrung des Erzeugnisses eintreten werde.

Ziemlich gelohnt hat im heurigen Jahre der Hopfen. Erzeugt man auch noch nicht den ganzen Bedarf für die Provinz und ist auch das Produkt nicht von der vorzüglichsten Qualität, so ist sein Anbau dennoch nicht außer Acht zu lassen. Münsterberg und seine Umgegend gewinnt unter andern bei guten Jahren viele hundert Centner, und bezieht dafür ein nicht unbedeutendes Kapital. Da der Begehr nicht unbedeutend ist, so hat sich ein ziemlicher Mittelpreis dafür festgestellt.

Daß der Tabak für unser Vaterland eine einträgliche Pflanze sey, und mehreren Provinzialstädten einen Erwerbszweig gewähre, der von Wichtigkeit ist, das ist bekannt. Die Kapitalien, die er im Lande erhält und durch seine Ausfuhr auch ins Land zieht, sind, wenn man sie genau zusammenziehen wollte, bedeutender, als sich Viele denken. Das Jahr 1836 war seinem Anbaue zwar nicht grade sonderlich günstig, weil für die Ausbildung einer guten Qualität nicht Wärme genug herrschte, kann aber keinesweges zu den Mißwachsjahren für diese Pflanze gezählt werden. Freilich lohnen die Preise nicht mehr so wie in früheren Zeiten, sind aber dennoch von der Art, daß bei dem Anbau nicht allein die Bodenrente gedeckt ist, sondern noch außerdem ein angemessener Tagelohn für die dabei verwandte Arbeit enthält.

Wichtig ist der Flachs in doppelter Hinsicht, denn einmal gewährt er, wenn er geräth, eine gute Bodenrente, und zum zweiten giebt er einem Theile der untern Volksklassen Beschäftigung und Erwerb. Sein Gerathen (mit wenig Ausnahmen) in diesem Jahre ist um so erfreulicher, als auch die niedrigen Brodtpreise den Armen, die sich mit Flachsspinnen beschäftigen, gleichzeitig zu statten kommen. Nicht theures und dabei gutes und ausgiebiges Gespinnst machen es den Spinnern selbst bei niedrigen Garnpreisen möglich, ihre nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu gewinnen.

Als letztes Glied der aufgeführten Reihe müssen wir die Kartoffeln und Runkelrüben nennen. Erstere kann man im Allgemeinen für dieses Jahr nicht zu den ganz gerathenen Früchten zählen, und ihr Ertrag stellte sich um so mehr herab, als auch große Partieen bei dem Froste zu Ende Oktober und Anfang November zu Grunde gingen. Es wird bei dieser Gelegenheit eine Lehre nicht am unrechten Orte seyn. Bei der großen Menge, welche man jetzt allenthalben von dieser Frucht anbaut, kommt man während der Einbringung derselben immer sehr ins Gedränge. Ueberall werden die vorhandenen Menschenhände in Anspruch genommen, und es fehlen deren noch allenthalben. Zum Ueberfluß verschiebt man die Kartoffelernte gewöhnlich bis in die zweite Hälfte des Oktobers, und wenn dieser Monat einen Winter bringt, wie er es jetzt schon zweimal hintereinander gethan hat, so kommt es, wie es gekommen ist, d. h. man erleidet großen Verlust. Möchten doch alle Landwirthe, welche den Kartoffelanbau so ins Große betreiben, genau darauf achten, wie die Witterung zu Ende des Septembers und in der ersten Hälfte des Oktobers ist. Zeichnet sie sich in dieser Periode als vorzüglich schön aus, so kann man allemal Zehn gegen Eins wetten, daß Ende Oktober oder Anfang November Kälte kommt. Umgekehrt aber, ist in jener Periode schlechtes und rauhes Wetter, so kann man sicher darauf rechnen, daß die zweite Hälfte des Oktobers und der Anfang des Novembers schön und mild seyn werden. Diese Regel erleidet nur seltene Ausnahmen, und die Kartoffelbauer sollten sich mit ihrer Erndte genau nach ihr richten. — Wären die Roggenpreise nicht so niedrig, so würde das Verderben von so großen Massen Kartoffeln auf die Preise des Branntweins noch einen größeren Einfluß zeigen, wie sie es bereits schon thun.

Die Glanzperiode für dieses Produkt (nämlich den Branntwein) ist vorüber, und wer noch jetzt große Brennereien anlegt, der kommt mit seiner Spekulation zu spät.

Jugendlich tritt dagegen eine andere auf. Es ist die Bereitung des Zuckers aus Runkelrüben. Zu welcher Ausdehnung sie kommen und welchen Gewinn sie tragen werde, dies zu zeigen ist der nächsten Zukunft vorbehalten. Leider ging es den Zuckerrüben, wie den Kartoffeln, d. h. ein nicht unbedeutender Theil litt durch den Frost in der Erde. Eine solche Calamität ist um so mehr zu bedauern, wenn sie einen eben erst aufblühenden Zweig betrifft, weil ein solcher noch zu zart ist, um nicht leicht tödtlich davon berührt zu werden. — Eine etwas schwindelhafte Spekulation offenbarte sich im heurigen Jahre bei Erzeugung des Saamens der Zuckerrüben. Daß man hierin viel zu viel gethan hat, beweist sich bereits faktisch in dem stockenden Absatze desselben. Glücklicherweise können dabei keine großen Kapitalien verloren gehen, ob es gleich traurig genug ist, daß manche schöne Hoffnung dadurch zertrümmert wird.

Ich muß nun zu den animalischen Produkten übergehen. Die Wolle, als das wichtigste und untrüglichste stelle ich auf den ersten Platz. Wie sie sich im abscheidenden Jahre gelohnt hat, das spricht sich in dem Wunsche deutlich genug aus, daß die dafür bestehende Consumtur Bestand halten möge. Ob sie es werde, das läßt sich freilich mit keiner apodiktischen Gewißheit behaupten, aber dennoch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen. Es ist mir hier der Raum zu enge, meine Gründe dafür, die ich anderwärts aufstellen werde, zu sagen. Haben wir die Hoffnung einer abermaligen guten Verwerthung dieses edlen Produktes, so ist die Hauptaufgabe, es in bester Qualität und in größter Menge zu Markte zu bringen. Eine gute und sorgsame Haltung unserer Schafereien bürgt uns für beides. Die starken Wintersaaten werden, wenn die Witterung von der Art kommt, daß sie zur Hutung benutzt werden können, dabei redlich helfen, denn es ist bestimmt genug, daß nichts die Menge und Güte der Wolle so vermehren hilft, wie die Saathutung.

Rindvieh- und Schweinezucht haben auch im heurigen Jahre da, wo sie in gutem und mit Verstande geleiteten Gange waren, nicht schlecht gelohnt. Taugliches Schlachtvieh bleibt gesucht, und muntert dazu auf, diese Viehgattungen, besonders da wo man keine Schafe halten kann, in keiner Art zu vernachläßigen.

Ob wohl auch die Aufziehung von Pferden in unserer Provinz der Mühe werth ist? Mich dünkt, es fehlt schon jetzt nicht an Beispielen, die dies faktisch beweisen. Sehr lobens- und dankenswerth sind daher alle Aufmunterungen, welche zum weitern Aufblühen dieses wichtigen Zweiges gegeben werden.

E.

Doppel-Logogriph.

Bildniß der Jugend und Anmuth, wandle — mit anderem Kopfe —
Flugs ich zum Paare mich um, wenn ich auch einzeln nur bin.
Setze in Beiden statt o nun ein a, und es eilen
Diese mit flüchtigem Fuß schnell über Jenes dahin.

F. R.

29. Dzmbr.	Barometer	Thermometer. innere s.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 7, 25	— 1, 2	— 6 1	— 6, 2	NNO. 0°	überzogen
2 Uhr Nm.	27″ 7, 93	— 1, 0	— 5, 2	— 5, 3	NO. 9°	überzogen
Nacht — 6, 1		(Temperatur.)				Oder + 0, 0

30. Dzmbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölk
6 U. V.	27″ 6, 61	— 2, 0	— 6, 8	— 6, 9	NO. 16°	überzogen
2 U. N.	27″ 6, 41	— 2, 1	— 5, 5	— 5, 7	N. 9°	überzogen
Nacht — 6, 9						Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 31. Dezember, zum Besten der hiesigen Armen: „Der Ball zu Ellerbeunn.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum. 2. Mary, Max und Michel. Komische Oper in 1 Akt. Musik von C. Blum.

Sonntag den 1. Januar: 1. „Prolog.“ 2. Zum erstenmale: „Der Ehestifter.“ Lustspiel in 1 Akt. 3. „Die Wette.“ Lustspiel in 1 Akt von Förster. 4. „Das Tagebuch.“ Lustsp. in 2 Akten von Bauernfeld.

Für heute ist der Einlaß 4 Uhr.
Der Anfang 5 Uhr.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 3. Januar 1837 Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt.

Breslau den 24. Dezember 1836.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Eichhorn, Lösch, Pöhlmann.

Wie man in ausländischen Blättern liest, hat Mlle. Henriette Carl an andern Orten besonders durch den Vortrag spanischer, ungarischer und anderer Nationallieder Entzücken verbreitet. Sollte diese Sängerin vor ihrer Abreise von Breslau nicht geneigt sein, in irgend einer Weise ihr mannigfaches Kunsttalent nochmals zu produziren?

Einige Kunstfreunde.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 2ten Januar Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Freunden ergebenst an.

Guhlau, den 24. Dezember 1836.

Hübner, Erbscholz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute gegen Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Dudeck, von einem gesunden Sohn, zeige ich ergebenst an.

Neisse den 25. Dezember 1836.

v. Heyne,
Hauptmann a. D. und Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 22sten dieses erfolgte, zwar schwere, doch glückliche Entbindung seiner Frau, geborene Anspach, von einem Mädchen, zeigt seinen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an: Radstein bei Zülz, den 26. Dezbr. 1836.

Der Wirthschafts-Inspektor Pohl.

Zum Gesellschafts-Ball,

den 2. Januar, lade ich ein geehrtes Publikum ergebenst ein; auch bemerke ich hiermit, daß die Schlittenbahn nach Goldschmiede im besten Zustande ist, wozu um geneigten Zuspruch bittet:

Anders in Goldschmiede.

F. z. ⊙. Z. 3. I. 6. J. □. I.

Voeux pour le 1. de l'an 1837.
Reçois mes voeux, Dieu que j'implore,
Pour un objet qu'anime ta bonté
Douce émanation de ta divinité:
J'en chéris, bien qu'absent, les vertus que j'adore.
Fais que toujours leur exemple admiré,
Eloigne d'elle astuce, fausseté,
Et qu'une felicité stable
Soit sa compagne inséparable!
Par un inconnu.

Danksagung.

Daß der Herr Kaufmann P. Kubitzky, Herr Rektor Morgenbesser, Herr Regimentsarzt Dr. Cador, der Königl. Kommerzienrath Herr Ertel, Herr Kaufmann Rembowsky, Herr Kommissionsrath Melcher, Herr Weigert, Wundarzt erster Klasse, Herr Dr. med. Deckart, der Maurermeister Herr Ertel, der Königl. Hofrath Herr Eichert, der Dr. theol. Herr Hoffmann, Mad. Werner, Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt, der Königl. Justizrath und Landschafts-Syndikus Herr v. Keltsch, Herr Professor Dr. Benedict, Herr Schönfärber Dietze, das Anfrage- u. Adreß-Bureau, Herr Kanonikus Dr. Ritter, Herr Dr. philos. Freund, Herr Kaufmann Grempler, Herr Dr. med. Krocker sen., Herr Assistenzrath Vater, Herr Apotheker Reißmüller, Herr Kaufmann Rieß, Herr Kaufmann F. A. Wentzel, Herr Kaufmann Wysianowsky, Herr Liqueur-Fabrikant Hillmann, Herr Provinzial-Steuer-Sekretär Stache, Herr Kaufmann F. W. Grundmann, Herr Dr. med. Majunke, Herr Kaufmann M. Wentzel, die Herren Kaufleute Gebrüder Fischer, Herr Brauermeister Weberbauer, Herr Kaufmann Held, Herr Kommissionär J. Heymann, Herr Dr. med. Nagel, Herr Theaterkassirer Pilz, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Danksagung hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 30. Dezember 1836.
Die Armen-Direktion.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden hier und in der Provinz wünsche ich von ganzem Herzen ein heiteres und glückliches neues Jahr. Je weniger wir Trübes, Störendes und Verfehltes, je mehr wir das Schöne, Gute und Bleibende aus dem alten in das neue hinüber nehmen wollen, desto sicherer und befriedigender gestalten wir uns die Zukunft. Was aber außer unserm Vermögen liegt, vertrauen wir mit Fassung und Ergebung dem Alliebenden. In diesem Sinne empfehle ich mich beim Wechsel des Jahres Ihrem besten Wohlwollen.

Breslau, den 31. Dezember 1836.
Dr. Friedrich Richter.

Kunst - Anzeige.

Meinen hochgeehrten Herren Kunden und allen Kunstfreunden beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich so eben eine grosse Auswahl der schönsten und prächtigsten italienischen Kupferstiche aus Mailand erhalten habe, worunter sich besonders die Blätter von Raph. Morghen, Anderloni, Garavaglia, Longhi etc. auszeichnen. Auch bin ich im Besitz des äusserst seltenen Blattes avant la lettre: la Madonna de S. Sisto von F. Müller, so wie lo Spasimo di Sicilia von Teschi, ebenfalls avant et avec la lettre. Ferner besitze ich mehrere alte englische und französische Blätter, desgleichen schönste Canon-Tafeln zu verschiedenen Grössen und Münchner Lithographieen. Ich empfehle mein Kunstwaaren-Lager zur geneigten Abnahme.

Liegnitz, den 26. December 1836.
A. Pellizaro, Kunsthändler.

Als Generalbevollmächtigter der Erben des zu Schwusen verstorbenen Salzdirektor Müller, fordere ich, da die Final-Vertheilung des Nachlasses bevorsteht, alle unbekannten Gläubiger desselben auf, sich mit ihren etwanigen Ansprüchen bei Vermeidung der im §. 141. Tit. XVII. Th. I. des Allgemeinen Landrechts ausgesprochenen Nachtheile, binnen spätestens 3 Monaten bei mir zu melden, und ihre Befriedigung zu gewärtigen, sofern ihre Forderungen gegründet sind.

Glogau, den 17. Dezember 1836.
Der Justiz-Kommissarius Jüngel.

Neue Verlags-Werke
der
Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau,
welche so eben die Presse verlassen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Sammlung sämmtlicher Verordnungen,
welche in den v. Kamptz'schen Jahrbüchern für Preuß. Gesetzgebung enthalten sind; nach den Materien zusammengestellt.
Herausgegeben von H. Gräff.
8r und 9r Band.
gr. 8. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Diese beiden Bände enthalten den Kamptz bis 1836, der Preis des ganzen Werkes, 9 Bände und 1 Register-Band (280 Bogen) ist 15½ Rthlr. Die Kamptz'schen Jahrbücher selbst sind nicht mehr vollständig zu haben.

Vollständiges alphabetisches Sachregister
der in den v. Kamptz'schen Jahrbüchern und in der Gräff'schen Sammlung abgedruckten Verordnungen, Rescripte, Publicanda und Abhandlungen, mit gleichzeitiger Allegirung beider Werke.
Zweites Heft,
enthaltend die Verordnungen, Rescripte ꝛc. der Jahre 1834 und 1835 aus dem 43sten bis 46sten Bande der Jahrbücher, und dem 8ten und 9ten Bande der Gräff'schen Sammlung.
Herausgegeben von H. Gräff.
gr. 8. geh. 15 Sgr.

Dieses 2te Heft schließt sich unmittelbar an das im Jahre 1835 erschienene Sachregister (Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.) des 1sten bis 42sten Bandes der Jahrbücher und des 1sten bis 7ten Bandes der Sammlung an und wird den Besitzern der Kamptz'schen Jahrbücher gewiß eine höchst willkommene Erscheinung sein, da der Gebrauch derselben durch dasselbe höchst erleichtert wird.

Die Lehre von dem Uebergange der Forderungsrechte
durch Universal- und Singular-Succession, oder von der Vererbung der Forderungen, von der Cession, Assignation und Novation, (Delegation und Expromission.)
Nach den Grundsätzen des Preußischen Rechts, in genauer Vergleichung mit dem gemeinen Rechte, und mit Berücksichtigung des Oesterreichischen und Französischen Rechts, dargestellt von
C. F. Koch,
Königl. Preuß. Oberlandesgerichts-Rathe.
gr. 8. 24½ Bg. Velin-Druckp. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Hier übergiebt der Verfasser dem Publikum eine besondere Darstellung der Lehre von dem Uebergange der Forderungsrechte auf Andere. Diese Lehre ist so praktisch, und zugleich sind zum Theil die Vorstellungen darüber so verworren, daß sie eine ausführliche Behandlung zu erfordern schien, als ihr in einem allgemeinern Werke hätte zu Theil werden können.

Die Elisabethinerinnen in Breslau.
Denkschrift zur einhundertjährigen Jubelfeier der Stiftung ihres Klosters.
Von
Dr. Joseph Sauer,
Curatus zu St. Anton in Breslau.
Mit Genehmigung des Hochw. Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes.
Zum Besten der Armen-Kranken-Anstalt des Klosters. 18 Bogen. gr. 8. und 1 Steindruck.
Geh. Preis 1 Rtlr.

Mit der Geschichte des Klosters verband der Herr Verfasser eine kurze Schilderung des Lebens und Wirkens der Elisabethiner-Jungfrauen, welche über ihr religiöses Ordensleben und wohlthätiges Wirken kein bloß ideenlos, sondern ein aus dem wirklichen Leben genommenes Bild darstellt; nachstehend der Haupt-Inhalt des Werkes:

Theil 1.
Geschichte des Klosters.
1) Ursprung der Stiftung.
2) Amtsführung und Lebens-Umriß sämmtlicher Oberinnen seit der Stiftung bis jetzt.

Theil 2.
Das Leben und Wirken der Jungfrauen.
1) Ursprung des Ordens.
2) Aufnahme, Einkleidung und Profession der Noviziinnen.
3) Von den Fasten.
4) Gottesdienst und Gebet.
5) Obrigkeiten und Aemter.
6) Amt der Mutter.
7) Uebrige Aemter.
8) Art und Weise innerhalb und außerhalb des Klosters zu leben.
9) Visitation des Klosters.
10) Von der Verpflichtung zur Regel.
11) Von dem Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams.
12) Von der Klausur.
13) Von dem Krankendienst.
14) Schlußwort.

V. Beilagen.
1) Jahresbericht über die Wirksamkeit der Anstalt.
2) Uebersicht der vom März 1737 bis November 1836 aufgenommenen armen Kranken.
3) Verzeichniß sämmtlicher Oberinnen.
4) 〃 〃 Jungfrauen von 1737 bis 1837.
5) Wird die im christlichen Geiste zu verrichtende Hospital-Krankenwartung von Mitgliedern religiöser Ordens-Vereine besser besorgt, als von weltlichen Lohnwächtern?

Schlesisches Kirchenblatt.
Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände, zur Beförderung des religiösen Sinnes.
Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen, von
Dr. Jos. Sauer, Curatus zu St. Anton, und **Matthäus Thiel,** Curatus zu St. Matthias.
Mit Genehmigung des Hochw. Bisthums-Capitular-Vikariats-Amtes.
3r Jahrgang 1837.
52 Bogen gr. 4. und literarische Beilagen. Preis 2 Rtlr.

Diese Zeitschrift erfreut sich einer immer größeren Theilnahme, die bedeutende Auflage von

1000 Exemplaren des 1ten und 2ten Jahrgangs sind bis auf einige Exemplare vergriffen. Jeden Sonnabend erscheint 1 Bogen, dem von Zeit zu Zeit literarische Beilagen beigegeben werden; sämmtliche Königl. Post-Aemter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Georg Philipp Aderholz in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Heinrich Richter in Breslau (Ring Nr. 51 im halben Mond) erscheinen auch für 1837 nachstehende Zeitschriften, als:

1) Der vierte Jahrgang des Hellerblatts,

oder

Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Jede Woche erscheint eine Nummer, bestehend aus einem Bogen Text, mit 4 bis 6 Abbildungen, auf feinstes Velinpapier, das Quartal oder 13 Nummern kosten 10 Sgr. Der außerordentliche Absatz, dessen sich dieses Blatt erfreut, bekundet hinlänglich dessen Zweckmäßigkeit, und wird die Redaktion sich auch für 1837 bestreben, durch gute Wahl des Textes und der Abbildungen die Abonnentenzahl zu vermehren.

2) Der dritte Jahrgang des Breslauer Erzählers,

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Alle Montag, Mittwoch und Freitag erscheint von dieser Unterhaltungsschrift eine Nummer für den so außerordentlich billigen Preis von 4 Pfennigen, wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., das Quartal, bestehend aus 39 Nummern, 13 Sgr.

Diese Zeitschrift erfreut sich von dem ersten Augenblick ihres Entstehens eines ausgezeichneten Beifalls, und soll auch in derselben Tendenz wie bisher fortgesetzt werden; ein besonderes Augenmerk wird die Redaktion fortan auf die Lokal-Interessen richten und überhaupt Alles anwenden, die Gunst des Publikums zu erhalten und dem Blatte einen dauernden Werth zu verleihen.

Da der Erzähler fast in jeder Familie Breslau's einheimisch geworden ist, und an allen öffentlichen Orten Eingang gefunden hat, so ist er unstreitig ein vorzügliches Mittel zur Verbreitung von Nachrichten aller Art, und wir können ihn daher besonders zu Inseraten anempfehlen, bei denen 1 Sgr. für die gespaltene Zeile entrichtet wird.

3) Der dritte Jahrgang des Breslauer Beobachters.

Ein Volksblatt für alle Stände.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend kommt eine Nummer dieses Volksblattes zu dem Preise von 4 Pfennigen heraus, die Wochenlieferung von 3 Nummern kostet 1 Sgr., das Quartal, aus 39 Nummern bestehend, 13 Sgr.

Das Blatt, welches sich ebenfalls der Gunst eines zahlreichen Leserkreises erfreut, zerfällt in drei Hauptabtheilungen, die erste besteht stets aus einer historischen Erzählung, oder Skizzen aus Schlesiens Vorzeit, die zweite aus satyrischen Zeichnungen des modernen Lebens aller Klassen, und aus Besprechungen lokaler Gegenstände, die dritte endlich aus den Miscellen, die stets aus den neuesten Journalen Deutschlands geschöpft werden, und wird in dieser Weise auch im Jahre 1837 weiter erscheinen.

4) Der dritte Jahrgang der Zeitung für Landwirthschaft.

Eine Wochenschrift zur Verbreitung ökonomischer Kenntnisse.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch einen Bogen stark ausgegeben, und kostet das Quartal, aus 13 Nummern bestehend, 15 Sgr. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile 1 Sgr.

Das Publikum hat sich während des zweijährigen Bestehens dieses Blattes so günstig darüber ausgesprochen, daß wir im Vertrauen auf die fernere Unterstützung desselben, den dritten Jahrgang beginnen können, und die Redaktion wird es nicht fehlen lassen, ihren Lesern auch fortan nur Neues, Interessantes und Zweckmäßiges darzubieten.

Alle Königliche Post-Anstalten, jede Buchhandlung, die Commissarien in der Provinz, so wie die damit beauftragten Colporteure nehmen auf obige Zeitschriften Bestellung an.

Buchhandlung Heinrich Richter,
Ring Nr. 51 im halben Mond.

Literarische Anzeige.

Den zahlreichen resp. Subscribenten zur ergebensten Nachricht: daß durch die so eben erschienene 14te Lieferung der

Prachtbibel mit Stahlstichen,

dieselbe vollendet ist; ich bitte, diese 14te, so wie Zwischen-Lieferungen (à 10 Sgr.) bei mir in Empfang zu nehmen, und bemerke, daß komplette Exemplare à 4 Rtlr. 20 Sgr. vorräthig sind.

Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau,
Blücherplatz Nr. 4.

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin ist erschienen und in

Breslau durch **Fr. Hentze,**

Blücherplatz Nr. 4 zu beziehen:

Jahrbuch, Berlinisches, für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften, herausgeg. von W. Lindes (Dr. u. Prof.) 36r Band. 1ste Abtheil. mit einem Portrait u. 1 Abbild. 12. 1¼ Rthlr.

Die geehrten Herren Abnehmer wollen die späte Ausgabe dieser Abtheil. gütigst entschuldigen: Krankheit und andere Abhaltungen des Herrn Herausgebers machten ein früheres Erscheinen unmöglich. — Die 2te Abtheil. so wie ein General-Register über die 12 letzten Bände werden dagegen in um so kürzerer Zeit nachfolgen.

Abbildung und **Beschreibung** aller in der Pharmacopoea Borussica aufgeführten Gewächse, herausgegeben von Prof. F. Guimpel, Text von Prof. F. L. v. Schlechtendal. 3r Bd., 13s und 14s Heft, mit 12 illum. Kpfrn. gr. 4. geh. Subskriptions-Preis 1 Rthlr.

Die nächsten wenigen Hefte werden diesen Band schließen, und alsdann das ganze Werk vollständig machen.

Dietrich, Dr. A., Flora regni Borussici. Flora des Königreichs Preußen, oder Abbildung und Beschreibung der in Preußen wildwachsenden Pflanzen. 4r Bd. 9s u. 10s Heft, mit 12 illumin. Kpfrn. Groß Lexikonformat, geh. Subskriptions-Preis 1⅓ Rthlr.

Mit dem in einigen Wochen nachfolgenden 11ten und 12ten Hefte wird auch dieser Band (Jahrgang 1836) beendet. Im Januar 1837 werden die zwei ersten Hefte des 5ten Bandes (oder Jahrgang 1837) erscheinen, womit also die ungestörte Fortsetzung hiedurch schon ausgesprochen wird.

---

20 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir zur Ermittelung des am 26. d. M. bei mir verübten Diebstahles, bestehend in circa 300 Thalern baaren Geldes verschiedener Münzsorten, und mehren Kleidungsstükken, Wäsche 2c., welche in der letzten Nummer des Lokalblattes näher bezeichnet sind, genaue Auskunft zu geben im Stande ist.

Breslau, den 31. Dezember 1836.

Richter,
Kretschmer im Einhorn am Neumarkte.

Im Verlage von Carl Cranz Musikalien-Handlung (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Hymne
„Gross ist der Herr",

von Fernow.

Für 4 Singstimmen, mit Begleitung des Orchesters. In Ermangelung des Orchesters auch mit Quartett und Horn, so wie mit Orgelbegleitung allein

von

T. J. Pachaly.

Op. 5. Partitur. 1 Rtlr. 10 Sgr.

In der ersten Woche des neuen Jahres erscheint ebenfalls in meinem Verlage:

24 neue
Breslauer Lieblingstänze,

enthaltend:

8 Galopps, 7 Redowa, 5 Länder, 1 Contratanz, 1 Masurka, 1 Walzer, 1 Ecossaise,

von

F. Olbrich, J. Esser und F. E. Bunke.

Preis 15 Sgr.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53) ist so eben erschienen und zu haben:

Zwölf

Breslauer Lieblings-Tänze,

bestehend in 1 Walzer, 2 Ländern, 2 Masureks, 3 Galopps und 4 Redowas; componirt und für das Piano-Forte eingerichtet von

P. J. P. Wagner.

Opus 11. 13tes Heft der Breslauer Tänze.
Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Das Amtslokale des 4ten Polizei-Kommissariats befindet sich vom 1. Januar 1837 ab in dem Hause Nr. 22 Ketzerberg.

Breslau, den 28. Dezember 1836.

Königlicher Polizei-Präsident.
Heinke.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht werden die unbekannten Erben

1) des Posamentiergesellen George Sterzling, der den 3. Juni 1834 ab. intestato hierselbst verstorben und dessen Vermögen 6 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. beträgt,
2) des ehemaligen Kretschmer Friedrich Sternberg, der den 30. September 1833 hierselbst gestorben und dessen Vermögen sich auf 9 Rthlr. 25 Sgr. beläuft,
3) des Musiklehrers Christian Heinrich Bergmann, der den 25. September 1832 hierselbst verstorben und dessen Vermögen 22 Rthlr. 6 Pf. beträgt,
4) der verwittwet gewesenen Goldarbeiter Hedwige Lucas geb. Rohnstock, die den 4. April 1827 hierselbst gestorben und deren baares Vermögen in 5 Rthlr. 3 Sgr., außerdem aber aus zwei gegen die verehelichte Hauptmann v. Frankenberg zustehenden Forderungen von 700 Rthl. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 4. April 1827 und in ⅙ von drei unsichern Forderungen
   a) der Hauptmann v. Löwenfeldschen,
   b) der Gambertschen per 700 Rthlr. und
   c) der auf dem Hause Nr. 486 haftenden 1000 Rthl.

   besteht,
5) des Bedienten Karl Maurer, aus Dresden gebürtig, der den 9. April 1834 hierselbst gestorben und dessen Vermögen 3 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf. beträgt,
6) des Zeugmachers Joh. Heinrich Bräutigam, der den 17. Oktober 1830 gestorben und dessen Vermögen sich auf circa 13 Rthlr. beläuft,
7) der verwittw. Degentesch, die den 20. September 1834 gestorben und deren Vermögen circa 18 Rthlr. beträgt,

8) des Töpfergesellen Karl Werner, aus Liegnitz gebürtig, der den 17. September 1834 gestorben und dessen Vermögen circa 2 Rthlr. beträgt,

9) der unverehelichten Anna Diak, die den 30. August 1834 gestorben und deren Vermögen sich auf 21 Rthlr. 29 Sgr. 5 Pf. beläuft,

10) der Johanna Christiane gebornen Bergmann verwittweten Beier, die den 13. März 1835 gestorben und deren Vermögen 41 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. und resp. 573 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt,

11) der verwittweten Anne Rosina Gohla, die den 21. Mai 1835 gestorben und deren Vermögen sich auf 3 Rthlr. 1 Sgr. beläuft,

12) des Hülfs-Hautboisten Amand Teichmann, auch Förster genannt, aus Gauer (Grottkauer Kreises) gebürtig, der den 18. Februar 1835 gestorben und dessen Vermögen 4 Rthlr. 18 Sgr. beträgt und außerdem in einem Hypotheken-Instrument über 96 Rthlr. besteht,

13) des Tuchscheerers Gottlieb König, der den 4. Mai 1834 gestorben und dessen Vermögen 6 Rthlr. 25 Sgr. beträgt,

14) der verwittweten Tuchmacher Rosine Kluge gebornen Schubert, die den 3. August 1835 gestorben und deren Vermögen in 7 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf. und in einem Sparkassenbuche über 70 Rthlr. besteht,

15) der Johanne verwittweten Holzwächter Lange gebornen Schönfeld, die den 5. August 1834 gestorben und deren Vermögen 28 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. beträgt,

16) des Barbiers Anton Hernig, aus Troppau gebürtig, der hier am 18. Februar 1835 gestorben und dessen Vermögen 3 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf. beträgt,

17) des in der Nogath bei Marienburg am 15. Juni 1823 ertrunkenen Töpfergesellen Karl Wilhelm May, dessen Vermögen in 425 Rthlr. besteht,

18) des Privatschreibers Moritz Keller, aus Pfaffendorf (Landshuter Kreises) gebürtig, der den 9. November 1835 hierselbst gestorben und dessen Vermögen 3 Rthl. beträgt,

19) des Nachtwächters Joseph Hentschel, der den 22. Mai 1835 gestorben und dessen Vermögen circa 160 Rthlr. beträgt,

20) des Kutschers Friedrich Woiczeski oder Woczeski, der den 16. Januar 1834 gestorben und dessen Vermögen sich auf 5 Rthlr. 6 Sgr. beläuft,

hierdurch öffentlich vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den

19ten April 1837 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Hahn anberaumten Termine zu erscheinen, und sowohl die Identität ihrer Person nachzuweisen, als auch sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren.

Bei ihrem Ausbleiben werden die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorbenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sodann solcher den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation oder in deren Ermangelung mit Ausschluß der ad 11) aufgeführten, verwittweten A. R. Gohlaschen Nachlaßmasse, der hiesigen Kämmerei, die ad 11) aber dem Königl. Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Breslau, den 3. Juni 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Erbkreuz-Berechtigung.

Der ehemalige Unteroffizier des 2ten Schlesischen, jetzt 11ten Infanterie-Regiments, Anton Nickisch aus Breslau in der Provinz Schlesien gebürtig, welcher sich durch seine Auszeichnung in dem Gefecht bei la Claye im Jahre 1814 das Erbrecht zum eisernen Kreuz 2ter Klasse erwarb, soll gegenwärtig zur Ererbung dieser Dekoration in Vorschlag gebracht werden. Da indeß der jetzige Aufenthalt des rc. Nickisch nicht hat ermittelt werden können, so fordert das unterzeichnete Regiment denselben hiermit auf, spätestens bis zum 1. März 1837 den in seinen Händen befindlichen Erbberechtigungsschein Nr. 55 nebst einem Führungs-Zeugniß seiner vorgesetzten Militär- oder Civil-Behörde anher zu senden, widrigenfalls das erledigte eiserne Kreuz auf seinen Nachfolger in der Erbreihe übergehen muß. Eben so werden diejenigen, welche von dem Leben oder Tode des rc. Nickisch irgend eine Kenntniß haben, ergebenst ersucht, dem Regiment hiervon gefälligst Nachricht zu geben.

Das Regiment fordert hierdurch zugleich, zur Vermeidung ähnlicher, kürzlich öfter nothwendig gewordener öffentlicher Aufforderungen, alle diejenigen Personen aus dem Stande der Unteroffiziere und Gemeinen, welche im ehemalig 2ten Schlesischen, jetzt 11ten Infanterie-Regiment das Erbrecht zum eisernen Kreuz 2ter Klasse, oder zum Kaiserl. Russischen St. Georgen-Orden 5ter Klasse erworben haben, ohne bis jetzt in den Besitz dieser Dekoration gelangt zu sein, auf, dem Regiment ihren gegenwärtigen Wohnort unter Mittheilung ihrer Adresse anzuzeigen.

Breslau den 30. Dezember 1836.

Das Königl. 11te Infanterie-Regiment.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Bauer Johann und Maria Ullmannschen Eheleute zu Wachtel-Kunzendorf, Neustädter Kreises, durch das ergangene, am 25. November 1836 publicirte Erkenntniß als Verschwender erklärt worden sind, und ihnen daher auch kein Kredit gegeben werden darf.

Neustadt, am 26. November 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Anna Maria Pfeiffer, verehelichte Brockt zu Hennersdorf bei der Entlassung aus der Vormundschaft, die bei vererbter Ehe in Hennersdorf bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Ohlau den 7. Dezember 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Galli.

Die sehr bedeutende hiesige herrschaftliche Brauerei soll von Johannis 1837 ab, auf drei hintereinander folgende Jahre an den meist- und bestbietenden Brauermeister verpachtet werden. Der gerichtliche Licitations-Termin steht an auf den 25. Januar 1837.

Die Pachtbedingungen sind im Rent-Amte (ederzeit einzusehen.

Peterswaldau den 28. Dezember 1836.

Das Reichsgräflich Stolbergsche Wirthschafts-Amt.

Bau-Verdingung.

Es soll der Wiederaufbau der beim Königl. Förster-Etablissement zu Wilxen, Neumarkter Kreises, abgebrannten Gebäude nebst Zubehör, einschließlich der hierzu erforderlichen Baumaterialien, Sonnabend den 7. Januar k. J. Vormittag von 9 bis 12 Uhr in dortigem Gasthause an qualifizirte Bauunternehmer öffentlich verdungen werden.

Die desfalls approbirten Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Baubedingungen können demnach vorher beim hier Unterzeichneten täglich zu schicklicher Zeit eingesehen werden.

Das Wohn-, Stall- und Scheunengebäude ist von Fachwerk mit Ziegelbedachung auszuführen und werden Bietungslustige zum Licitationstermine nur dann zugelassen, wenn sie eine Kaution von 400 Rtlr. in Staatspapieren oder Pfandbriefen sogleich zu deponiren im Stande sind, wobei die Königl. Regierung von den drei Mindestbietenden die Wahl des Entrepreneurs sich noch vorbehält.

Breslau den 27. Dezember 1836.

Schulze, Baurath und Regierungs-Assessor, Albrechtsstraße Nr. 33.

Neue Muscateller Trauben-Rosinen,

Schaalenmandeln, grosse neue Feigen, Sultan-Rosinen, so wie grosse vollsaftige Gardeser Citronen, erhielten und offeriren:

vorm.

S. Schweitzers sel. Ww. & Sohn,

Specerei-Waaren- und Thee-Handlung, Rossmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, auch ist Stall und Wagenplatz da. R. Schultze, Ring Nr. 11.

Auktion.

Am 3. Jan. k. J. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, 3 herrenlose Hunde und eine türkische Ente, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Dezember 1836.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Dank.

Der Unterzeichnete sagt dem freundlichen Mäcen, der am vergangenen Weihnachts-Abend ihn so gütig bedachte und seiner Kunstbestrebungen so aufmunternd gedachte, den innigsten Dank.

A. Reichel.

Ein Studirender ertheilt gründlichen Unterricht im Flügelspielen, so wie auch im Gesange. Näheres Schmiedebrücke Nr. 64.

Arak- und Rum-Offerte:

1) extra feinen Batavia-Arak,
die große Champagner-Flasche zu $1\frac{1}{4}$ Quart Schles. à 1 Rtlr.;

2) extra feinen wirklich echten alten weißen Jamaika-Rum,
die Champagner-Flasche 20 Sgr., die $\frac{1}{2}$ à 10 Sgr.;

3) feinen gelben, echten Jamaika-Rum,
die Champ.-Flasche 15 Sgr., die $\frac{1}{2}$ à $7\frac{1}{2}$ Sgr.;

4) feinen gelben Jamaika-Rum,
die Champ.-Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr., die $\frac{1}{2}$ à $6\frac{1}{4}$ Sgr.;

5) feinen gelben Rum,
die Champ.-Flasche 10 Sgr., die $\frac{1}{2}$ à 5 Sgr.;

6) gelben Rum,
die Flasche à $7\frac{1}{2}$ Sgr., die $\frac{1}{2}$ à $3\frac{3}{4}$ Sgr., in größeren Parthieen zu den schon früher angezeigten Preisen, empfiehlt:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke, im weißen Hause, Nr. 51.

Wiener und Berliner Neujahrs-Wünsche

empfiehlt: die Kunst-Handlung von F. Karsch, Ohlauerstraße Nr. 69.

Jenaer, Cercisgen-, Cervelat-, Trüffel- und Zungenwurst,

große Pommersche Gänse-Brüste, astr. Zucker-Erbsen und ital. Macaroni, empfingen in vorzüglicher Güte:

Tandler & Hoffmann,
Albrechtsstraße: Palmbaum.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich gründlichen Unterricht im Porzellanmalen, als auch Vergolden u. s. w. desselben ertheile.

Carl Schubert, Portrait- und Porzellan-Maler, Katharinenstraße Nr. 4.

Punsch-Essenz,

bester Qualität, empfehlen:

Tandler & Hoffmann,
Albrechtsstr. Nr. 6, Palmbaum.

Altbüßerstraße, Nr. 48, ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Stuben und Alkove, so wie auch ein Keller, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere ist im ersten Stocke zu erfragen.

Beachtungswerthes!

Ein junger, gebildeter Mann, welcher Polnisch und Deutsch geläufig spricht, auch nöthigenfalls Pension zahlen kann, sucht zum bevorstehenden Termin als Lehrling in einer Handlung ein Unterkommen. — Commissions-Comptoir, Altbüßer-Straße Nr. 52.

Zur Redoute,

welche den 1. Januar 1837 in meinem Lokal stattfindet, sind Billets beim Kaufmann Herrn Hertel am Theater zu haben.

Knappe.

Zweite Beilage zu №. 307 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 31. December 1836.

Grosses Musikalien - Leih - Institut
von CARL CRANZ,
in Breslau (Ohlauerstrasse).

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass ich bemüht war, mein Institut noch bedeutend zu erweitern, und durch Hinzufügung aller neuen Erzeugnisse, woran die letzte Zeit ungewöhnlich reich war, zu der ausserordentlichen Höhe von

über 32,000 in Pappe eingebundener Werke

zu steigern. — Auf keine Weise glaubte ich meinen aufrichtigen Dank für die aufmunternde Theilnahme des resp. Publikums besser an den Tag legen zu können, als dass ich das Möglichste, was bis heut in der Wirklichkeit und nicht blos mit Worten dafür geschehen könnte, zur Vervollständigung, Verdopplung und Vermehrung beitrug, um auf diese Weise allem Mangelhaften und jeder Unbequemlichkeit für alle meine resp. Abonnenten abzuhelfen.

Meine übersichtlich und für Jedermann verständlich geordneten Cataloge umfassen vollständig das ganze Gebiet der Musik und fehlt Nichts für jedes einzelne Instrument, was irgend würdig, in die Hände des Künstlers und Dilettanten zu kommen.

Bei jetziger Jahreszeit, wo Musik wieder zu der angenehmsten Unterhaltung gehört, erlaube ich mir daher mein Institut der geschätzten Theilnahme des hiesigen und auswärtigen resp. Publikums unter den bekannten und unverändert gebliebenen Bedingungen bestens zu empfehlen. Breslau, den letzten December 1836.

Carl Cranz.

Bedingungen für die Theilnahme.

1) Jeder Theilnehmer erhält bei einem gewöhnlichen Abonnement zwei in Pappe gebundene Werke des Instituts, welche einzeln oder vereint, oft oder selten, ganz nach Belieben der resp. Abonnenten umgewechselt werden können, aber durchaus in einer Mappe oder in starkem Papier gebracht und geholt werden müssen.

2) Jeder Theilnehmer hat die Güte, sich aus meinen gedruckten Catalogen einige, wenigstens zwölf Nummern (Auswärtige nach Verhältniss) zu verzeichnen, und er möge selbst umtauschen, oder wechseln lassen, ein solches Verzeichniss zur Hand zu haben, weil nur dadurch die Versicherung erhalten werden kann, Das zu bekommen, was gewünscht wird. Nur wer Dieses unterlässt, hat zu befürchten, etwas Anderes, vielleicht Unpassendes zu erhalten.

3) Die Zahlung des Leihbetrages geschieht pränumerando, und zwar
für ein jährliches Abonnement 6 Thaler, für ein vierteljährliches Abonnement 2 Thaler,
für ein halbjährliches Abonnement 4 Thaler, für ein monatliches Abonnement 1 Thaler,
und es geht die Verpflichtung, Zahlung zu leisten, so lange fort, als sich Werke in den Händen der resp. Theilnehmer befinden;

☞ 4) Wer jährlich 12 Thaler pränumerando bezahlt, geniesst dafür die Benutzung dieses Instituts, ganz in der Art, wie unter Nr. 1. bemerkt, erhält aber noch ausserdem im Laufe des Jahres aus meiner von diesem Geschäfte ganz getrennten Musik-Handlung für 10 Rthlr. neue Musikalien, so dass den resp. Theilnehmern auf diese Weise das Leihen der Musikalien während eines Jahres nur 2 Rthlr. kostet, da ich ihnen von den gezahlten 12 Rthlrn. gleich oder nach Belieben im Laufe des Jahres für 10 Rthlr. an Musikalien vergüte. — Wem es wünschenswerther erscheinen sollte, gestatte ich auch gern ein halbjährliches Abonnement dieser Art, wo 6 Rthlr. gezahlt und für 5 Rthlr. neue Musikalien geliefert werden.

5) Bei Beschädigung von Werken muss ich mir den im Catalog angeführten Preis dafür erbitten.

6) Auswärtige tragen die Porto-Kosten, erhalten aber nach Verschiedenheit der Entfernung eine grössere Anzahl Werke, die gleichfalls oft oder selten, getrennt oder vereint umgewechselt werden können.

Breslau, den letzten December 1836.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalienhändler.

Breslauer Lokalblatt.

Das „Breslauer Lokal-Blatt" wird beim Beginn des vierten Jahrganges, vom 1sten Januar 1837 ab, mit ganz neuen Typen gedruckt, auch mit dem größern Breslauer Wappen geziert, und im Allgemeinen gefälliger ausgestattet. Sowohl die bisherigen Abonnenten als auch diejenigen, welche als Theilnehmer dieses Blattes neu zuzutreten wünschen, werden ersucht, die Pränumerationsscheine für das erste Quartal 1837 in unterzeichneter Expedition gefälligst in Empfang zu nehmen. Der niedrige Abonnementspreis von 13 Sgr. pro Quartal wird auch für die Folge beibehalten werden, obschon das Lokalblatt gegen seinen ersten Jahrgang bedeutend erweitert worden ist.

A. Gosohorsky, Albrechts-Straße Nr. 3.

Frische und bestens angefertigte
ächte
☞ **Straßburger Gänseleber-Pasteten** ☜
erhielt gestern eine Sendung und empfiehlt:
Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Mehr um meine Kinder zu unterrichten als zu erziehen, suche ich eine Gouvernante christlichen Glaubens. Gründliche Kenntniß der französischen Sprache ist Erforderniß, der englischen Wunsch. Diejenigen, welche sich hiezu geeignet glauben und geneigt finden, ersuche ich, sich unter Angabe ihrer früheren Verhältnisse und gegenwärtiger Bedingungen in französischer oder englischer Sprache gefälligst an mich zu wenden.

Urbanowitz bei Kosel.

Wit von Dörring.

Ein neuer viersitziger Staatswagen ist zu verkaufen: Hummerei Nr. 37.

Uhrmacher-Gehülfen können in einer neu errichteten Stutz-Uhren-Fabrik in Berlin unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort ein dauerndes Unterkommen finden.

In Breslau mündliche Auskunft hierüber beim Kaufmann F. A. Held, in Berlin bei Herrn G. F. Schneggenburger auf portofreie Briefe.

Durchreisenden empfiehlt seinen neu und bequem eingerichteten Gasthof

zur Krone,

unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung, Ottmachau im Dezember 1836.

H. Putze,

Gardeser Citronen.

Beste vollsaftige Sommer-Früchte, so wie ächten weißen und braunen Jamaika-Rum offeriren billigst: Gebrüder Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Rum-Anzeige.

Feinen Jamaika-Rum, die Flasche zu 10, 15 und 20 Sgr., nebst Gardeser Zitronen empfiehlt: die Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Auktion.

Montag den 2. Januar, Vormittags von 9 Uhr an, kommen wegen Wohnortsveränderung Ohlauer Str. Nr. 23 Meubles, Gläser, Küchengeschirr und eine Partie Damenhüte zur Versteigerung.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Zur Erholung,

Morgen den 1. Januar, mit stark besetztem Konzert, ladet ganz ergebenst ein:

P. Galler, Koffetier zu Pöpelwitz.

Spiritus-Gebinde

sind billig zu verkaufen: Roßmarkt Nr. 13 im Verkaufs-Gewölbe.

Saftreiche

☞ Messiner Citronen, ☜

2ter Schnitt,

offerirt zur Abnahme im Ganzen und Einzelnen billigst,

desgleichen

☞ ächten Arac de Goa, ☜

div. Sorten Jam.-Rum,

und aus feinstem Rum gearbeitete

Punsch-Essenz:

Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauer-Straße Nr. 15.

Offerte.

Bei Wiederkehr der Zeit, die häufig Veranlassung zur Bereitung eines reinen kräftigen Punsches gibt, empfehle ich meine:

Feinen Aracs, wobei Ananas-Arac,

eine sehr feine und liebliche Sorte à 1 Rthlr. u. 25 Sgr. die große Flasche,

Feine, mittele und ordinäre Rum's,

die große Champagner-Flasche à 20, 15, 12½, 10 und 8 Sgr.,

die kleine " " à 10, 7½, 6¼, 5 und 4 Sgr.,

worunter der beliebte, einige Zeit fehlende feine weiße Jamaica-Rum, à 15 Sgr. die große Flasche, wieder in schönster, bester Qualité angelangt ist, wie alle Sorten Zucker, Thee und beste vollsaftige Citronen zu den allerbilligsten Preisen.

A. M. Hoppe,

Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.

Zum Punsch.

600 Flaschen sehr guter Rum werden Schmiedebrücke Nr. 49 wegen Ausverkauf bis zum Sylvester-Abend, die ganze Flasche à 6 Gr., und die halbe Flasche mit 3 Gr., erlassen.

Rum-Offerte.

Jamaika, die Flasche	12½	Sgr.,	die halbe	6¼	Sgr.
Halb-Jamaika	dito	10	"	dito	5	"
Amerikaner	dito	8	"	dito	4	"
Stettiner	dito	6	"	dito	3½	"

Alle Sorten in gelber und weißer Farbe.

Zum Punsch passender Zucker, das Pfd. 7 Sgr., nebst reifen saftigen italienischen Citronen, empfehle sehr preiswerth in meinen beiden Handlungs-Lokalen am ehemaligen Sandthor.

F. A. J. Blaschke.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,

am großen Ringe Nr. 18.

Alten fetten aromatischen Jamaika-Rum empfehle als etwas Ausgezeichnetes, die Flasche 15 Sgr., die halbe 7½ Sgr., Neue Sandstraße Nr. 17 (Sandthor). F. A. J. Blaschke.

Die ächten Malzbonbons sowohl, als auch alle Arten Konditorwaaren, sind in vorzüglicher Güte, zu den bekannten auffallend billigen Preisen stets vorräthig, Neue-Weltgasse im goldnen Frieden Nr. 36 eine Stiege hoch, bei

S. Erzellitzer.

Pfannkuchen,

sind von heute an täglich frisch zu haben, bei

J. C. Schenck, Conditor,

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 75.

Zu gegenwärtiger Schlittenbahn

empfehle ich eine verschiedenartige Auswahl von

Schlittendecken,

als auch Schuppen-Bär und Wolfs-Quireen, Fussäcken, Fusskörbchen, und alle andere zu besagtem Zweck sich eignende Gegenstände.

C. Jaster,

Albrechtsstrasse N. 2.

☞ Mit ächtem Goa-Arak, die Flasche 25 Sgr.; feinsten Jamaika-Rum, die Flasche 15 Sgr., die halbe 7½ Sgr.; besten Stettiner Rum, die Flasche 10 Sgr., die halbe 5 Sgr.; Punsch-Essenz, die Flasche 14 Sgr., die halbe 7 Sgr.; Bischof-Extrakt, das Fläschchen hinlänglich zu 2 Flaschen Rothwein, 3 Sgr.; Vanillen-Essenz, die Flasche 6 Sgr., empfiehlt sich E. Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Die Bäckerei

und

die Handlungs-Gelegenheit

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 sind zu vermiethen und sofort oder zum 1. April zu übernehmen.

☞ Vermiethung.

Eine meublirte freundliche Stube, vorn heraus, nahe am Ringe auf einer lebhaften Straße belegen, ist für einen billigen Miethszins zu vermiethen. Kommissions-Kompt.,

Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Anzeige.

Der Vollblut-Hengst Sevillian (Engl. G. St. B. Vol. III. pag. 73. Preuß. Vollblut-Register pag. 135.) wird für den Preis von zwei Louisd'or und einem Thaler Trinkgeld in den Stall, fremde Stuten, vom 1sten Februar bis 1sten Juni 1837 zu Ulbersdorf bei Oels decken.

Das Gräflich Dyhrnsche Wirthschafts-Amt zu Ulbersdorf.

Sehr nette Kleinigkeiten,

welche sich zum Verlosen auf den Sylvester-Abend sehr gut eignen, verkaufen wir zu 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Gr.

Hübner & Sohn,

Ring Nr. 32, eine Treppe.

Lotterie-Anzeige.

Mit Loosen zur 75sten Lotterie, deren erste Klasse den 12ten Januar gezogen wird, empfiehlt sich ergebenst:

J. Jänsch,

Ring Nr. 38, im Hause des Hrn. Kaufmann Bedau.

Breslau den 30. Dezember 1836.

Zu dem bevorstehenden Jahreswechsel wünsche ich den verehrten Eltern meiner Zöglinge, so wie allen hochverehrten Gönnern und Freunden meiner Anstalt des Höchsten reichen Segen, danke ihnen innigst für das mir bisher geschenkte Vertrauen und empfehle mich ihrem fernern Wohlwollen.

Caroline Preisner,

Vorsteherin einer Unterrichts- und Pensions-Anstalt für Mädchen.

☞ Meine Gewächshäuser

werden vom 1sten Januar 1837 ab wieder zur Aufnahme von Gesellschaften eingerichtet sein.

C. Chr. Monhaupt,

Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 4.

Ein vorzüglich gut assortirtes Lager von Ober- und Nieder-Ungar-Weinen, so wie von allen Sorten rothen und weißen französischen Weinen, nebst Bischof u. Kardinal empfiehlt billigst:

A.-Löwy, Albrechtsstr. Nr. 36.

Bekanntmachung,

Ein in Oels befindliches, ganz neues feuersicheres und massives Haus, in welchem sich auch eine Spezerei-Handlung anlegen läßt, ist gegen die billigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt das

Kommissions-Komptoir des Eduard Groß,

Altbüßerstraße Nr. 52 in Breslau.

Eine sehr schöne, wenig gebrauchte spanische Wand steht billig zum Verkauf beim Kommissionär Menzel, Hummerei Nr. 10.

Meublirte Zimmer zu vermiethen.

Zum bevorstehenden Landtage sind ein oder zwei Zimmer mit Meubles, eine Stiege hoch, zu vermiethen: Junkern-Straße Nr. 3.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen ist vor dem Nikolai-Thore, Friedrich-Wilhelm-Str. Nr. 74, ein halber Stock nebst Zubehör, eine Stiege hoch. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen ist zu Johanni 1837 die erste Etage in der Albrechts-Straße Nr. 38, worüber das Nähere im Hause selbst zu erfragen ist.

2 — 3 meublirte Zimmer, erforderlichen Falls auch noch 1 Kabinet, am Ringe belegen, sind zum bevorstehenden Landtage zu vermiethen. — Näheres im Anfrage- und Adreßbüreau, altes Rathhaus eine Treppe hoch.

Gartenstraße Nr. 12, ist eine freundliche Wohnung von 2 auch 3 Stuben zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere Elisabethstraße Nr. 7, im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 29. December. Weiße Adler: Frau Gräfin v. Luckner aus Dittersbach. Hr. Freiherr v. Richthofen a. Kammerau. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Graf v. Maltzan a. Groß-Bresa. Hr. Justiz-Kommiss. Stukkart a. Rawicz. HH. Kfl. Doß a. Fiedichow u. Fuchs a. Oppeln. Hr. Spediteur Silbergleit aus Gleiwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Wachsfiguren-Kabinets-Inhaber Schult a. Ostorf in Hollstein. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. Grosser aus Nieder-Giersdorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schwarz a. Schweidnitz vom 7. Inf.-Reg. Hr. Bürgermeister Wentzel a. Löwen. HH. Kfl. Schlesinger u. Galewski a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Kirchmayer a. Krakau. Hr. Buchhalter Stroheim, a. Krakau kommend. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Ledebur a. Zwickau. Hr. Lieut. Freiherr Stach v. Goltzheim a. Neisse. Hr. Kompagnie-Arzt Dr. Sachs a. Münster. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Dir. Zucker a. Algersdorf. — Drei Berge: Hr. Banquier Prausnitz u. Hr. Kfm. Lewy a. Liegnitz. Hr. Stallmstr. Dincklage a. Senftenberg. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Wentzky a. Chursangwitz. Hr. Referendarius Laube a. Frankenstein. Hr. Oberamtm. Wittek aus Polen. — Große Stube: Hr. Gutsb. Schroth aus Raschewitz. Hr. Gutspächter Borrmann a. Rippin.

Privat-Logis: Kurtzegasse 2. Hr. Landes-Aeltester v. Jwonsky a. Dürrarnsdor.

Getreide-Preise.

Breslau den 30. December 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.